Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 72. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 12. Februar 1879.**

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

49. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. Februar.

11 Uhr. Am Ministertische: Hobrecht, Graf zu Eulenburg, Falk und mehrere Commissarien. Die Tribünen sind überfüllt.

Das Haus genehmigt in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 25. December 1869, betreffend die Hannoversche Landescreditanstalt und den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der Wegegesetzgebung für die Provinz Schleswig-Holstein und die Herbeiführung eines Ausgleichs in der Wegebaupflicht zwischen den Herzogthümern Schleswig und Holstein.

Die dritte Berathung des Cultusetats hat in der gestrigen Abendsitzung nur den Titel 1, die Besoldung des Ministers, erledigt und wird heute trotz der Zurückhaltung, die sich die Mehrheit des Hauses auferlegt, in den weitesten Dimensionen fortgesetzt. Bei Titel 2 (Unterstaatssecretär) drückt Graf Bethusy-Huc sein Bedauern aus, falls gegen die Grauen Schwestern wirklich so vorgegangen wäre, wie es Herr v. Schorlemer gestern behauptet. Er habe sie in seinem Hause kennen, schätzen und lieben gelernt. Herr v. S. behauptete, dem Minister Falk müsse die Veröffentlichung einer so absprechenden Kritik seiner Maßregeln, wie die der Regierung zu Oppeln, sehr unangenehm gewesen sein. Aber der Minister hat ja ausdrücklich erklärt, daß er von dem Erlaß Kenntniß gehabt und gewußt habe, daß er in die Oeffentlichkeit dringen würde. Die Veröffentlichung habe nur den Zweck gehabt, Scandal zu machen, und sei wahrlich nicht im Interesse der Gesammtheit der Lehrer geschehen, die für einige räudige Glieder leiden müsse. Von den unter der Amtsführung des Ministers eingetretenen Seminaristen hätten sich nahezu 400 zur zweiten Prüfung gemeldet, von denen nur 38, also 10 pCt., durchgefallen seien; dagegen hätten sich im ganzen Staate 1000 Lehrer gemeldet, und von ihnen seien 397 durchgefallen, also 38 pCt., von 600 von der Falk'schen Aera gebildeten Lehrern seien demnach 50 pCt. durchgefallen.

Das seien die Thatsachen, aus denen der Abg. v. Schorlemer den Vorwurf der Unsittlichkeit und geringeren Bildung gegen die jüngeren Lehrer hergeleitet habe! Die Bevölkerung Oberschlesiens stehe zwar an Loyalität keiner anderen nach, anders aber stehe es dort mit der Intelligenz und der geistigen Entwicklung. Er halte es für keine diminutio capitis zu erklären, daß sie in dieser Hinsicht noch nicht die wünschenswerthe Stufe erreicht habe und auch nicht habe erreichen können. Die Mehrzahl der Bevölkerung bediene sich einer Sprache, welche in diesem Landestheile nicht die Sprache der Gebildeten sei. Weit entfernt, der polnischen Sprache nicht den Charakter einer Cultursprache zu vindiciren, müsse er diese Eigenschaft doch dem polnischen Idiom bestreiten, welches in Oberschlesien gesprochen werde, dem sog. Wasserpolackisch. In Oberschlesien könne den Schulkindern die Religion dauernd nur eingeprägt werden in deutscher Sprache, denn dort höre die Bildung da auf, wo die deutsche Sprache aufhöre. Er habe selbst Gelegenheit gehabt als Commissarius in dieser Beziehung Erfahrungen zu sammeln und gefunden, daß in allen Schulen, in denen die deutsche Sprache vernachlässigt wurde, bei allen anderen Disciplinen dasselbe der Fall gewesen sei; die Zahl der Lehrer, die in ihren Germanisirungs-Bestrebungen nicht nachgelassen hätten, sei gering, es sei ihnen aber auch gelungen, die Köpfe zu klären, die Herzen zu bessern und die Sitten zu heben. Gerade die katholische Geistlichkeit lege der Germanisirung die größten Schwierigkeiten in den Weg.

Abg. Dr. **Franz**: Die Germanisirungs-Bestrebungen in Oberschlesien datiren seit Friedrich II., der sogar sehr streng vorgegangen sei, aber bald habe man das System der Zweisprachigkeit in den Schulen als das einzig richtige erkannt. Zur Herzensbildung müsse die Familie, und vor Allem die Mutter, den ersten Grund legen, sonst blieben alle Bemühungen des Lehrers erfolglos. Gerade in Oberschlesien werde der Culturkampf in besonders heftiger Weise geführt, und es sei der beste Beweis für die hohe Sittlichkeit der dortigen Bevölkerung, daß sie trotz des maßlosen Gebahrens der liberalen Presse, welche die Katholiken systematisch in ihren heiligsten Gefühlen kränke, alle Excesse vermieden habe. Der Minister habe den Kampf von der Geistlichkeit in die Schulen getragen, und alle seine Maßnahmen seien angekränkelt vom Gifte des Culturkampfes. Viele Kreisschul-Inspectoren seien politische Agitatoren, und der Minister sollte ihnen durch einen General-Erlaß die Betheiligung an politischen Agitationen verbieten. So sei ein alter und sehr verdienter katholischer Lehrer in der Provinz Posen, der sich geweigert, dem Gottesdienste des Staatspfarrers beizuwohnen, auf eine viel schlechtere Stelle versetzt, die ihn mit seiner zahlreichen Familie nicht ernähren konnte, so daß er sie niederlegen und einen anderen Lebens-Unterhalt suchen mußte. „Wer Wind säet, wird Sturm ernten."

Abg. **Kantak** erwidert dem Grafen Bethusy, daß das in Oberschlesien gesprochene Idiom dieselbe Sprache sei, wie die eigentlich polnische; nur lehne es sich vielfach an die ältere polnische Literatur des 16. Jahrhunderts an, zu welcher Zeit bereits eine polnische Universität bestanden habe. Er protestirt ferner gegen die Auffassung, daß nur durch die Germanisirung in Oberschlesien die Herzen geläutert und die Sitten veredelt werden könnten.

Abg. **Hundt v. Hafften** hält dem Abg. Kantak, dem Vertheidiger des großen und kleinen Polenthums einschließlich der Wasserpolacken, die literarische Unfruchtbarkeit der Nation vor, die, so lange ihr Reich bestand, in lateinischer Sprache schrieb und dichtete, und da sie eigene Lehrstühle nicht errichten konnte, an italienischen Universitäten, namentlich in Bologna, hospitiren mußte. Von einer polnischen Poesie könne erst die Rede sein nach der Theilung Polens und sie erweise sich lediglich als Nachahmung der englischen und französischen. Die Dichtungen von Mickiwicz, dem man jetzt in Posen ein Denkmal setzt, seien den Byron'schen so ähnlich, daß man sie für Uebersetzungen derselben halten möchte. Abg. **Kantak** lehnt diese Belehrung mit heftigen Geberden und der Erklärung ab, daß gegen Unwissenheit selbst Götter vergebens kämpften.

Der Titel wird genehmigt, desgleichen die folgenden Capitel. Beim Cap. 118: Bisthümer ergeht sich Abg. v. **Stablewski** in einer längeren Schilderung der seelsorgerischen Verweisung vieler Districte; er tadelt dann, daß die zur Vermögenäverwaltung bestellten Commissare sich als „geistliche Obere" geriren und sich in ihren Verfügungen auch als solche bezeichnen, ohne daß der Minister auf Beschwerde dagegen einschreite.

Geh. Rath **Lucanus**: Nach dem Allgemeinen Landrecht ist zu gewissen Veränderungen am Kirchenvermögen, bei Verkäufen 2c. die Genehmigung der geistlichen Oberen erforderlich. Die Commissare sind an deren Stelle getreten und erfüllen also nur die ihnen gesetzmäßig auferlegte Pflicht, wenn sie in diesen äußeren Angelegenheiten die Befugnisse der geistlichen Oberen wahrnehmen. Ein Mißverständniß liegt darin nicht, man müßte es denn hineinlegen.

Abg. **Franz** tadelt das Vorgehen der Commissarien für die kirchliche Vermögensverwaltung im Bisthum Breslau, die sehr eigenmächtig, besonders bei der Verfügung über die Gebäude der Klöster zu Werke gingen. Geh. Rath **Hübler** erwidert, daß die Commissarien ganz den Gesetzen gemäß gehandelt hätten.

Abg. **Bachem** tadelt die strenge und rücksichtslose Ausführung des Sperrgesetzes in der Rheinprovinz, worauf das Capitel bewilligt wird.

Beim Cap. 121, **Provinzial-Schul-Collegien**, fragt Abg. **Franz**, weshalb der Oberlehrer Dr. **Stein** nicht die Bestätigung als Director der höheren Lehranstalt in Frankenstein erhalten habe, trotzdem er vom Magistrate einstimmig dazu erwählt sei. Allerdings sei derselbe von einer reichsfeindlichen Partei als Candidat für die Stadtverordnetenwahl aufgestellt worden.

Cultusminister **Falk**: Ich habe die Acten nicht zur Hand. So viel ich mich erinnere, war der betreffende Lehrer nicht so weit entwickelt — er war noch in jugendlichem Alter — daß er eine neu zu gründende Anstalt hätte leiten können. Sonst nehme ich auf die Wünsche der Communen die größte Rücksicht.

Abg. **Cremer**: Uns ist eine Broschüre von einem Director einer Privatschule zugegangen, in welcher der Orthodoxe beschrieben wird, als der in Selbstsucht zum Thier herabgesunkene grobe Egoist, der nichts im Kopfe hat, als den Gedanken an seine ewige Seligkeit. Wie konnte sich ein Mensch unterstehen, eine solche Broschüre an die Mitglieder des Hauses zu schicken? Freilich die Haltung des Ministers, zumal seine Berufung auf die Schriften von Kuttenfeind und ähnliche konnte in minder klaren Köpfen die Anschauung wachrufen, daß man in den höchsten Regierungskreisen die „humanistischen" Ideen der Broschüre billige.

Cultusminister **Falk**: Man hat vielfach behauptet, daß ich die Ansichten der von mir genannten Schriften theile; ich habe aber nur auf sie verwiesen, um die schlechten Zustände in früherer Zeit nachzuweisen, und habe das traurige Resultat bedauert, daß sich Schüler in dieser Weise gegen die Anstalt wandten, der sie ihre Bildung verdankten. Eine Billigung der Ansichten dieser Schriften habe ich nicht ausgesprochen, das ist eine allerdings seitdem sehr beliebte Verkehrung meiner Worte, wenn nicht etwas schlimmeres.

Bei Kap. 122, **Prüfungscommissionen**, will **Schröder** (Lippstadt) die Kosten für die Prüfung der Theologen in Bezug auf ihre allgemeine Bildung, wie sie in den Maigesetzen gefordert wird, absetzen. Es sei mit der allgemeinen Bildung ein heikles Ding, der ganze Bildungsschwindel sei nicht viel werth und schlimmer als der Gründungsschwindel. Er möchte an das bekannte Wort Zieglers erinnern, als er zur Theilnahme an einem Volksbildungsvereine aufgefordert wurde. (Widerspruch.) Die Herren aus der Fortschrittspartei werden es gewiß kennen. (Rufe: Nein!) Ziegler sagte, als man in ihn drang, an einem solchen Bildungsverein theilzunehmen: er sei dazu bereit, das eine bedinge er sich aber aus, daß man ihm wenigstens **einen** Menschen ungebildet lasse, der ihm die Stiefel wichst. (Widerspruch links. **Richter** (Hagen): Ist nicht wahr!) Die Prüfung in der allgemeinen Bildung wird schon im Abiturienten-Examen abgelegt, weshalb fordert man sie von den Theologen noch einmal bei ihrer Fachprüfung? In der Raffinerie der Fachprüfungen pflegt der gesunde Menschenverstand durchzusickern und nur die reine Wissenschaft zurückzubleiben, die in ihrem Servilismus Alles beweist, selbst das, was dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlägt.

Abg. **Richter** (Hagen): Wenn dem Vorredner vorhin, als er eine Geschichte von Ziegler erzählte, von mir und anderen zugerufen wurde: „Nicht wahr!" so sollte damit nicht gesagt sein, daß sie überhaupt nicht wahr sei; sie wurde nur nicht in der richtigen Verbindung erzählt. Ziegler sagte nicht mit Beziehung auf den Bildungsverein, sondern auf den Socialismus, er möchte nicht den Triumph des Socialismus erleben, denn er brauche mindestens Jemand, der ihm seine Stiefel wichst. (Heiterkeit.)

Beim Capitel 123 (**Universitäten**) fragt Abg. **Löwe** (Bochum), wie weit die Verhandlungen bezüglich der in Berlin zu errichtenden Morgue gediehen seien, und ob die Regierung einen Lehrstuhl für Hygiene an der hiesigen Universität errichten wolle. Die Hygiene werde nur in der Privat-Anstalt des Dr. Zülzer mit praktischen Uebungen gelehrt, obgleich sie Gegenstand der Staatsprüfung sei. Redner wünscht im Interesse dieser Wissenschaft die Errichtung eines chemischen Laboratoriums zur Untersuchung von Lebensmitteln, Wasser u. s. w. in Verbindung mit der Morgue.

Geh. Rath **Göppert** erwidert hierauf, daß für die Morgue ein geeigneter Platz gefunden, die übrigen Verhandlungen aber noch in den anderen betheiligten Ressorts schweben. Die Hygiene werde durch einen Professor extraordinarius an der hiesigen Universität gelehrt. Die Frage nach einer besonderen Lehranstalt schwebe noch und sei nicht genügend vorbereitet.

Zu Cap. 124, **Gymnasien und Realschulen**, fordert Abg. **Weber** (Erfurt) die Regierung auf, eine Uebersicht der an die Lehrer nicht-königlicher höherer Anstalten gewährten Wohnungsgeldzuschüsse zu geben, aus welcher besonders erhelle, wie die Anstalten, in denen ein solcher Zuschuß erfolge, über die Provinzen vertheilt seien. Werthvolles Material hierzu biete die Petition des Lehrervereins der Provinz Brandenburg, die gleich vielen anderen über die noch nicht erfolgte Regulirung der Wohnungsgeldzuschüsse in vielen Gemeinden klage.

Ministerialdirector **Greiff** erklärt, daß die Regulirung dieser Frage vielfach an dem Widerstreben der Gemeinden ein Hinderniß finde; er verspricht die Vorlage der vom Vorredner gewünschten Uebersicht für die nächste Session, sowie eine Erhöhung des betreffenden Etatsposten, sobald diese nöthig sein werde.

Abg. **Porsch** bestreitet, daß die Simultanschule in Oppeln einen erfreulichen Fortschritt gemacht habe, wie dies von Seiten der Regierung bei der zweiten Lesung des Etats behauptet sei. Nur der Mangel anderer Lehranstalten führe ihr Schüler zu. Er protestirt sodann gegen die von dem Abg. Virchow gegen die Bevölkerung Oberschlesiens erhobenen Insulten. (Große Unruhe.)

Zu Cap. 125 bemerkt der Abg. **von Goldfus**, daß die Strafen der Schulversäumnisse in Schlesien bei katholischen Schulen milder sind, als bei evangelischen, und die Amtsvorsteher, um nicht ungerecht zu erscheinen, dies durch Herabsetzung der Strafen für Versäumnisse evangelischer Schüler auszugleichen suchten.

Geh. Rath **Raffel** erklärt, daß dieser Uebelstand allerdings durch den Stand der Gesetzgebung begründet sei. Für die evangelischen Schulen gelte das Reichsstrafgesetzbuch, für die katholischen das katholische Schul-Reglement für Schlesien. Eine Aenderung sei erst vom Unterrichtsgesetz zu erwarten.

Um 3¾ Uhr vertagt das Haus die weitere Berathung des Cultusetats bis Abends 7½ Uhr.

W. T. B. **[Abendsitzung.]** Die Berathung des Cultusetats wird unter unerheblicher Debatte beendet. Die dritte Berathung des Staatshaushalts-Etats ist damit beendet. Nach Erledigung einiger Petitionen wird die Sitzung auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

Herrenhaus. 11. Sitzung vom 11. Februar.

1 Uhr. Am Ministertische Maybach, Friedenthal und mehrere Commissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der **Entwurf einer Hinterlegungs-Ordnung**.

v. **Dechend** bedauert, daß die Regierung über diese Vorlage keine vorherige Verständigung mit der Reichsbank herbeigeführt habe. Das sei zum Schaden der Vorlage geschehen. Die Reichsbank habe jetzt schon ein Depositorium von 800 Millionen Mark. Es könne überhaupt bei uns viel gespart werden, wenn wie in anderen Staaten sich das gesammte Geld- und Kassenwesen in einer Hand befinden würde. In Rücksicht auf die Geschäftslage enthalte er sich, Amendements zu dieser Vorlage zu stellen, er hoffe aber, daß in Zukunft die Regierung in solchen Sachen, welche so eigentlich zum Ressort der Reichsbank gehören, dieselbe nicht wieder ignoriren werde.

Regierungscommissar Geh. Rath **Herz** spricht sein Bedauern darüber aus, daß die erste Erklärung der Reichsbank über ihre Bereitwilligkeit, eventuell als Hinterlegungsstelle für den preußischen Staat, zu dienen, erst in der Commission dieses Hauses erfolgt sei. Die Einigung darüber werde auch im anderen Falle nicht leicht gewesen sein. Die Zwecke der Rechtspflege verlangten andere Einrichtungen für Depositen als die augenblicklichen der Reichsbank. Dagegen ist **von Dechend** der Meinung, daß die jetzigen Einrichtungen leicht in der erforderlichen Weise hätten modificirt werden können.

Die Vorlage wird hierauf unverändert **angenommen**.

Das Gleiche geschieht auf den Antrag des Referenten der Agrar-Commission **Schuhmann** mit dem Entwurf eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze vom 27. April 1872, betreffend die **Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen**.

Sodann genehmigt das Haus auf den Antrag des Referenten Dr. **Weigel** den von der Gewerbecommission nur redactionell abgeänderten Gesetzentwurf, betreffend die **Abänderung der Wegegesetze im Regierungsbezirk Kassel**.

Der Gesetzentwurf wegen **Aufhebung der §§ 29 bis 48 des lauenburgischen Gesetzes vom 24. Juni 1871, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz**, wird auf den Antrag **Bitter's** ohne Debatte unverändert **angenommen**.

Das Haus erledigt sodann eine Reihe von **Petitionen**, welche nur ein untergeordnetes oder locales Interesse haben, nach den Anträgen der Petitions-Commission.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung: **Donnerstag** 1 Uhr (Schiedsmannsordnung; Gerichtsschreiber; Gerichtskostengesetz; Wassergenossenschaften; Haubergsordnung für Siegen; kleinere Vorlagen).

Berlin, 11. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Schullehrer und stellvertretenden Organisten **Heinze** zu Groß-Bresa im Kreise Breslau den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Steueraufseher **Weigel** zu Schönau im Kreise Liegnitz, dem Ortsrichter a. D. **Bittorf** zu Pödelist im Kreise Querfurt, dem Hofaufseher und Bodenvogt Friedrich **Treiber** auf dem Domänenvorwerk Weidenbach bei Querfurt und dem Dienstknecht Friedrich **Lindemann** zu Eiersberg im Kreise Greifenberg das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Commis Siegfried **Fließ** aus Arnswalde, jetzt zu Berlin, und dem Gärtner Heinrich **Knaack** zu Prust im Kreise Greifenberg, früher zu Treptow a. R., die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Kreishauptmann Heinrich Alfred **Reinick** zu Himmelpforten zum Regierungs-Rath ernannt, und dem ersten Secretär an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Rechnungs-Rath Emil **Kunstmann** den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat die vortragenden Räthe beim Reichs-Eisenbahn-Amte, Geheimen Regierungs-Räthe Dr. **Gerstner** und **Streckert** zu Geheimen Ober-Regierungs-Räthen ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König hat im Namen des Reiches den Kaufmann Alfred **Bittery** zum Vice-Consul in Brixham (England) ernannt.

Berlin, 11. Febr. [**Se. Majestät der Kaiser und König**] nahm heute militärische Meldungen, sowie die Vorträge des Militärcabinets und des Chefs des Admiralität entgegen.

[**Ihre Majestät die Kaiserin-Königin**] besuchte gestern die Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg. Heute findet bei den Kaiserlichen Majestäten im Palais ein Diner statt.

[**Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz**] begab Sich gestern Vormittag gegen 11 Uhr mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Waldemar zu Ihren Majestäten. Im Laufe des Tages machten die Königlichen Prinzen dem Prinzen Waldemar zu Seinem Geburtstage Gratulationsbesuche. Um 2 Uhr wohnte Prinz Waldemar mit den Geschwistern der Festvorstellung im Victoria-Theater bei. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 11. Febr. [**Zur Eröffnung des Reichstages. — Ueber die Wahl des Reichstags-Präsidenten.**] Seitdem es bekannt geworden, daß Se. Majestät der Kaiser, seinem lebhaften Wunsch entsprechend, den Reichstag persönlich eröffnen wird, ist der Andrang nach Eintrittskarten so groß, daß diesen Morgen bereits über sämmtliche Zuhörerplätze verfügt war. Wie in früheren Jahren ist die gesammte in Berlin befindliche Generalität, sind ferner alle höchsten Staatsbeamten und Würdenträger zur Anwohnung des Actes beschieden worden. Dagegen wird der sonst übliche Gottesdienst im Dom und bezw. in der katholischen Kirche nicht stattfinden; vermuthlich weil beide Häuser des Landtages morgen vor dem Eröffnungsact Sitzungen abhalten, deren Vollzähligkeit leicht beeinträchtigt werden möchte. Die Thronrede soll keine rein geschäftsmäßige sein, sondern die Vorlagen für den Reichstag im Zusammenhang mit der inneren und namentlich mit der finanziellen Lage beleuchten. Der Kaiser hat seit Jahr und Tag den Eröffnungsact nicht vollzogen, er erscheint zum ersten Male vor der Reichsvertretung nach den Attentaten, um so begreiflicher ist die Spannung, mit welcher man in den weitesten Kreisen dem Act entgegensieht. — Eine Anzahl von Reichstagsmitgliedern ist bereits heute hier eingetroffen und hat sich im Abgeordnetenhause gezeigt. Inzwischen giebt man sich bezüglich der Beschlußfähigkeit des Reichstages für morgen nicht allzu großen Illusionen hin, da die süddeutschen Mitglieder, z. B. die Badenser, noch durch den Landtag abgehalten werden, pünktlich zu erscheinen. Man wird denn auch wohl die Präsidentenwahl nicht eher vornehmen, als bis constatirt ist, daß eine ausreichende und die Beschlußfähigkeit noch übersteigende Zahl vorhanden ist. Unter solchen Umständen möchte die Präsidentenwahl sich bis zum letzten Tage der Woche verzögern. Der Landtag soll jedenfalls in der zweiten Hälfte der nächsten Woche schließen.

[**Erledigte Reichstags-Mandate.**] Seit dem Schluß der letzten Reichstagssession sind folgende Personalveränderungen vor sich gegangen: Es starben der Abg. Freiherr v. Habermann (Neustadt in Baiern); dafür wurde gewählt der Bürgermeister Reichert; ferner starben der Abg. v. Bonin (Kreis Jerichow I. und II.) v. Lago (West-Priegnitz) und Bürgers (Breslau). Ihr Mandat haben niedergelegt die Abgg. Herrlein (Fulda), v. Schulte (Duisburg), Dr. Schaffrath (10. sächsischer Wahlkreis) und Nitschke (Namslau-Brieg). Es sind also beim Beginn der neuen Session sieben Mandate erledigt.

[**Verbot auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.**] Das fernere Erscheinen der in Milwaukee erscheinenden periodischen Druckschrift: „Freidenker."

Δ [**Der Verein der thüringischen Aerzte**] tritt am 13. Februar zu einer Generalversammlung in Erfurt zusammen, zu welcher vom Vorstande als Antwort auf die Anfrage des Cultusministeriums vom 22. Januar folgende Thesen vorgeschlagen sind:

Die außerordentliche Generalversammlung des Allgemeinen ärztlichen Vereins von Thüringen erklärt sich mit folgenden Sätzen einverstanden:

1) Sie erklärt, in Uebereinstimmung mit den von vielen Universitätslehrern, Examinatoren und praktischen Aerzten abgegebenen Voten, daß der gegenwärtig an den sog. humanistischen Gymnasien geleistete Unterricht und die auf ihnen erworbene Ausbildung, welche vorzugsweise eine sprachlich-grammatische ist, nicht für alle Fächer des Universitätsstudiums die ausreichende Vorbildung gewährt und daß insbesondere für das Studium der Medicin namentlich in der Mathematik, in der Ausbildung des Beobachtungssinns und in der Fähigkeit zum räumlichen Anschauen und zum exacten Zergliedern räumlicher Anschauungen, wie sie zum fruchtbringenden Studium der Naturwissenschaften und somit auch der Medicin nothwendig ist, und wie sie nur durch jahrelange tägliche Einübung auf Grundlage einer entsprechenden Kenntniß in den betreffenden Fächern der Mathematik erlangt werden kann, in den Naturwissenschaften selbst und schließlich auch in den neueren Sprachen, besonders der französischen und englischen, diese Vorbildung eine durchaus unzureichende ist;

2) Sie erachtet, um namentlich den einheitlichen Charakter der Vorbildungsschulen für alle Zweige der Universitätsstudien zu wahren, es für das Wünschenswertheste, wenn, unter Einschränkung des Studiums der alten Sprachen und der sprachlich-grammatischen Ausbildung überhaupt, die oben erwähnten Gegenstände auf den Gymnasien eine größere Ausdehnung erfahren würden und wenn insbesondere die Mathematik, welche an und für sich zur strengen Schulung des Denkens außerordentlich geeignet ist und für viele Zweige der Universitäts-

studien, namentlich auch der Medicin, eine nothwendige Grundbedingung ist, in einem erheblich größeren Umfange, als bisher, Aufnahme in den Lehrplan der Gymnasien fände, und wenn der Beobachtungssinn und die Fähigkeit zum räumlichen Anschauen und zum exacten Zergliedern räumlicher Anschauungen eine größere andauernde Ausbildung, als bisher, genösse, wie dies auch schon von dem Vertreter des Cultusministeriums in Preußen in unmittelbare Aussicht gestellt worden ist;

3) Sollte das, was in Thesis 2 als das Wünschenswertheste bezeichnet worden ist, aus irgend welchen Gründen in naher Zeit oder überhaupt nicht, insbesondere nicht gleichmäßig durch ganz Deutschland, zu erreichen sein, so erachtet es die außerordentliche Generalversammlung des Allgemeinen ärztlichen Vereins von Thüringen für nothwendig, daß als Erforderniß für die Zulassung zum Studium der Medicin nur die Abgangszeugnisse der Realgymnasien und Realschulen erster Ordnung zu gelten haben, wobei aber eine strenge Auswahl dieser Unterrichtsanstalten nach der Richtung hin statt zu finden hat, daß nur Denjenigen diese Berechtigung gewährt wird, welche in ausreichender, durch ganz Deutschland gleichmäßiger, näher festzustellender Weise den oben ausgesprochenen Anforderungen einer genügenden Vorbereitung für das Studium der Medicin, unter strenger Festhaltung an einer ausreichenden Ausbildung in der deutschen und lateinischen Sprache u. s. w. vollständig gerecht werden;

und beauftragt eine zu diesem Zwecke zu wählende Commission mit der Ausarbeitung eines nach diesen Richtungen hin gehenden motivirten Votums zum Behuf der Einsendung an den Vorsitzenden des Ausschusses des deutschen Aerztevereinsbundes, Sanitätsrath Dr. Graf in Elberfeld.

Braunschweig, 10. Februar. [Landtag.] Der morgen zusammentretende Landtag wird sich noch nicht mit dem Regentschaftsgesetz beschäftigen, da der Commissionsbericht noch nicht im Druck vorliegt. Wahrscheinlich wird binnen Kurzem nochmals eine Vertagung des Landtags stattfinden.

Italien.

Rom, 6. Febr. [Die Debatten in der Deputirtenkammer über die auswärtige Politik.] Meine durch längere Zeit in Folge einer Erkrankung unterbrochene Berichterstattung für Ihr geschätztes Blatt wieder aufnehmend, beeile ich mich, Ihnen über die eben beendete, bei Gelegenheit der Discussion des Budgets des Ministeriums des Aeußern in der italienischen Kammer stattgefundene Debatte über die auswärtige Politik zu berichten. Zu anderer Zeit und unter anderen Verhältnissen hätte diese Discussion wohl größere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen können, so aber kam dieselbe so ziemlich post festum und einem Ministerium gegenüber zur Erledigung, welches für die begangenen Fehler oder erreichten Erfolge weder Lob noch Tadel treffen kann, weil seit der kurzen Zeit seiner Regierungsthätigkeit ihm noch keine Gelegenheit geboten war, sich zu bewähren oder nicht zu bewähren, und so war es natürlich, daß die Debatte blos einen retrospectiven Charakter haben konnte und somit auch nur geringe Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Abgesehen aber auch von allem diesem konnten, wenn man von den geistreichen, eleganten, von wahrem staatsmännischem Geiste getragenen Auslassungen des früheren langjährigen Ministers des Aeußeren, Marchese Visconti-Venosta, und den klaren, loyalen und wohlthuenden Erklärungen des Ministerpräsidenten und interimistischen Ministers des Aeußeren, Herrn Depretis, Abstand nehmen will, die sehr mittelmäßigen und oft unter dem Niveau der Mittelmäßigkeit stehenden Declamationen der übrigen Redner kein Interesse erregen und es ist daher schade um die stattgehabte Zeitverschwendung. Den Reigen der Redner eröffnete der Deputirte Petrucelli della Gatina, ein vortrefflicher Schriftsteller, aber herzlich schlechter Politiker, um in mehrstündiger, bei offenkundiger Langeweile der Kammer und des Publikums vorgetragener Rede seine excentrischen Ideen über die auswärtige Politik zu entwickeln und dem Ministerium Rathschläge zu ertheilen, welche dieses hoffentlich zum Wohle Italiens anzunehmen unterlassen wird, und unter dem Drucke der Langeweile leerten sich die ohnedies sehr spärlich besetzten Tribünen und Bänke des Hauses, die Kammer gab sich lebhafter Privat-Conversation hin, was jedoch Herrn Petrucelli della Gatina nicht hinderte, seinen Speech mit großem Gleichmuth zu beenden. Unter diesem ungünstigen Eindrucke der Rede Petrucelli's konnten sich die kurzen und oft wirklich praktischen Auslassungen des zweiten Redners, Deputirten Baron de Renzi's, keine Aufmerksamkeit erringen, und die Kammer gab so offene Zeichen der Ungeduld, daß der Präsident die Sitzung schloß und die Discussion auf den nächsten Tag verschob. — Welch ein Unterschied an diesem zweiten Tage in der Physiognomie und der Haltung des Hauses! Man wußte, daß an diesem Tage Visconti-Venosta das Wort ergreifen werde und die Tribünen, namentlich die Diplomatenloge, waren daher gedrängt voll und mit athemloser Aufmerksamkeit lauschte das Haus den Worten dieses bewährten und geistreichen Staatsmannes, und diese Aufmerksamkeit erhielt sich bis zum Schlusse der langen, von Beifall unterbrochenen Rede. — Ohne sich in Recriminationen einzulassen, unterzog Visconti-Venosta die von den verschiedenen Ministerien der Linken geführte auswärtige Politik einer längeren Analyse, deren Resultat die Erkenntniß war, daß deren Ministerien, ohne offenbare und schwere Fehler begangen zu haben, nicht offen und klar genug operirten und somit die öffentliche Meinung im Unklaren über die Wünsche und Absichten Italiens ließen und zu Verdächtigungen Anlaß gaben, welche auf die Stimmung der Mächte Italien gegenüber einen schädlichen Einfluß übten. Das tolle, vom Ministerium Cairoli nicht nur nicht unterdrückte, sondern auch nicht energisch und offen genug desavouirte Wirken der famosen Italia irredenta, welches Visconti-Venosta mit lobenswerther Energie und anerkennenswürdigem Muthe energisch verdammte, habe Italien in den Verdacht der Ländergier, des Hegens ehrgeiziger Pläne und unpraktischer Aspirationen gebracht und die so mühsam errungene Ueberzeugung der Mächte zerstört, daß Italien, nachdem es sein nationales Einigungswerk vollendet, nun ein Element der Ordnung und Ruhe in Europa sein wolle. Namentlich Oesterreich-Ungarn gegenüber, dessen innige Freundschaft mit Italien nicht nur für dieses, sondern für ganz Europa, für die liberalen Institutionen den größten Werth haben müsse, habe diese Thatsache Mißtrauen und Unwillen erregt, welches von den übrigen Mächten getheilt, Italien in eine schiefe Position gebracht und dessen Einfluß auf den Berliner Congreß moralisch untergraben habe. — Nachdem Redner in eben so praktischer als glänzender Weise die Interessen Italiens im Orient geprüft, die verschiedenen Eventualitäten beleuchtet und seine Ueberzeugung dahin ausgedrückt hatte, daß Italien im Orient nach keinen Gebietserwerbungen streben dürfe und daß die Besitzergreifung Cyperns durch England und die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn italtenische Interessen nicht berühren oder schädigen, erklärte er, daß die innere Politik eines Staates sich im Einklange mit der auswärtigen befinden müsse, wenn sie auf Sympathie, Achtung und Vertrauen Anspruch machen wolle, und schloß mit der Aufforderung an die Regierung, im Innern eine ruhige, den revolutionären Leidenschaften entgegentretende Politik zu machen, in der auswärtigen Politik aber sich die loyale und ehrliche Achtung der bestehenden Verträge zur Richtschnur zu nehmen. Die Rede Visconti-Venostas machte einen tiefgehenden Eindruck auf das Haus und von allen Seiten gingen dem Redner Glückwünsche über seine wahrhaft staatsmännischen, glänzenden Auslassungen zu. — Nach Visconti-Venosta ergriff der Deputirte Pierantoni das Wort, um in überlanger, höchst langweiliger Rede und in sehr unglücklicher und ungeschickter Weise die Auslassungen des Vorredners zu bekämpfen, erzielte aber blos den wenig beneidenswerthen Erfolg, daß das früher den Worten Visconti-Venosta's so andächtig gelauscht habende Haus sich wieder der lebhaftesten Privat-Conversation hingab, die Tribüne sich leerte und namentlich die Diplomatenloge vor den Auslassungen des colossalen Redners die Flucht ergriff. Herr Pierantoni hält sich für ein Universal-Genie und liebt es, öfter Anlauf zu nehmen, um recht geistreich und witzig zu erscheinen, leider wird diese seine gute Meinung von sich selbst von Niemandem sonst getheilt und die Anläufe Pierantoni's, geistreich und witzig zu sein, gleichen den Bemühungen des Bären, die graziösen Sprünge des Eichhörnchens nachzumachen. Alles dieses hindert Herrn Pierantoni jedoch nicht, den Rest der Sitzung und noch einen Theil jener des nächsten Tages mit seinen Witzübungen in Anspruch zu nehmen zum großen Leidwesen der Kammer. Glücklicherweise brachte den folgenden Tag der Abgeordnete Musolino wenigstens insofern einige Abwechselung in die Stimmung des Hauses, als er durch seine drollige Auffassung der politischen Lage oft zu stürmischer Heiterkeit hinriß. Musolino ist ein enthusiastischer Turcophile und erbitterte Russophobe und findet in Folge dessen Alles herrlich, was die erstere, Alles schändlich, was die zweite Macht thut. Er stellt die kühne Behauptung auf, daß die slavischen Provinzen der Türkei sich nie gegen das milde und väterliche Regiment der Paschas erhoben haben würden, wenn Rußland nicht geschürt und intriguirt hätte und deshalb wäre es seiner Ansicht nach die Pflicht der italienischen Regierung gewesen, mit Gut und Blut für die Integrität der Türkei und die Bekämpfung und Niederwerfung Rußlands einzustehen. Nachdem noch die Deputirten Maurigi, Aloisi, Crispi und Bonghi mehr oder minder interessante Auslassungen über die auswärtige Politik Italiens zum Besten gegeben, ergriff der frühere Ministerpräsident Cairoli das Wort, um sich namentlich gegen den von Visconti-Venosta gegen das von ihm präsidirte Ministerium erhobenen Vorwurf zu vertheidigen. Seiner Behauptung nach hat das Treiben der Italia irredenta keinen Einfluß auf die Stimmung der öffentlichen Meinung Europas Italien gegenüber geübt (die Welt ist vom stricten Gegentheil überzeugt) und die bestehenden Gesetze verböten der Regierung, diesen ungefährlichen Manifestationen gegenüber Repressivmaßregeln zu ergreifen. Die von ihm befolgte Politik sei stets eine ehrliche und offene gewesen und wenn ein Mißtrauen gegen dieselbe bestanden habe, so sei dieses in Folge der Insinuationen und Verdächtigungen seines Gegners entstanden und so mit einem Wort, Herr Cairoli ertheilt sich selbst und seinem Cabinet ein vollständiges Absolutorium und hütet sich, auch nur mit einem Wort die läppischen Aspirationen der Italia irredenta zu desavouiren. Der alte Fehler, den Visconti-Venosta so richtig hervorgehoben hat und der Cairoli den Weg zur Regierungsgewalt für lange Zeit versperren wird. Zum Schluß ergriff der Ministerpräsident Depretis das Wort, um in glänzender, wahrhaft staatsmännischer Rede auf die Auslassungen der verschiedenen Redner, und vor Allem auf jene Visconti-Venosta's, zu antworten. Mit lobenswerther Aufrichtigkeit die Berechtigung mehrerer von Visconti-Venosta erhobenen Beschuldigungen anerkennend, suchte er in ebenso geistreicher und gelungener Weise die Politik der früher von ihm präsidirten Ministerien gegen den Vorwurf der Zweideutigkeit oder Unvollständigkeit zu vertheidigen. Er theilte mit, daß unter seinem Ministerium ein freundschaftlicher Meinungsaustausch mit den Großmächten über die Aufgaben des Berliner Congresses und über die beste Lösung der orientalischen Wirren eingeleitet worden sei, und er könne daher nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß dieser so gut eingeleitete Meinungsaustausch später eingestellt wurde. Er leugnet nicht, daß Mißtrauen und Ungewißheit sich eingeschlichen hat, doch sei nicht die Haltung der italienischen Regierung, sondern das plötzliche Ausbrechen der orientalischen Wirren, die unerwartete Proportion, welche dieselbe angenommen, Schuld daran gewesen. Er erkennt, daß eine nach außen Vertrauen und Sympathien erweckende auswärtige Politik mit der inneren Politik im Einklange stehen müsse, und verspricht, den revolutionären Leidenschaften mit aller Energie entgegenzutreten. Er werde stets eine ehrliche, loyale, die bestehenden Verträge achtende auswärtige Politik machen und das Einverständniß mit den fremden Mächten cultiviren. Zum Beweise, daß gegenwärtig die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die besten seien, liest Depretis einige Bemerkungen des Grafen Andrassy über diese Beziehungen vor, welche Italien sehr freundlich lauten, und schließt mit der Versicherung, daß es stets sein Streben sein werde, Italien die Achtung, das Vertrauen und die Sympathie des Auslands zu erwerben. Die Rede des Ministerpräsidenten macht den allerbesten Eindruck und namentlich in diplomatischen Kreisen ist man über die von Herrn Depretis abgegebenen Erklärungen in hohem Maße befriedigt.

Afrika.

[Die Kriegsverfassung und die Wehrfähigkeit der Zulu-Kaffern.] Der Kriegszug der Engläneer gegen die Zulus in Süd-Afrika ist nunmehr zur Thatsache geworden. Wenn auch noch keine Meldungen über einen ersten Zusammenstoß vorliegen, steht ein solcher doch für die nächste Zeit bevor, da die englischen Truppen bereits die Grenze überschritten haben und in das Gebiet des Königs Cetewayo eingerückt sind. — Bis vor Kurzem dürfte man auf dem europäischen Continent, selbst in den unterrichteten Militärkreisen, nur wenig von einem afrikanischen Militärstaat mit allgemeiner Dienstpflicht gewußt haben. Die jetzt erst bekannter werdenden Einrichtungen desselben sind jedoch in ihrer crassen Eigenthümlichkeit ganz dazu angethan, um unser specielleres Interesse zu erwecken, trotzdem wir den kriegerischen Verwickelungen gänzlich fern stehen. — Als unumschränkter, despotischer Herrscher wurde es dem Könige Cetewayo leicht, seinen Lieblingsplan — die allgemeine Militärdienstpflicht — im Zulureiche durchzuführen, um so mehr, da ihm hierbei der angeborene kriegerische Sinn seiner Unterthanen zu Gute kam. Kräftig gebaut, ausdauernd und muthig, eignen sich dieselben vortrefflich zum Soldaten, und würden diesem Berufe wohl noch lieber nachkommen, wenn der König seine Krieger nicht bis zu ihrem 40. Lebensjahre zum Cölibat verurtheilt hätte. Charakteristisch ist hierbei noch, daß alsdann nicht etwa den einzelnen Heirathslustigen die obrigkeitliche Genehmigung ertheilt wird, sondern das ganze Regiment auf einmal, und zwar die ihnen bestimmten Frauen, ehelichen muß. Nach englischen Quellen währt die Dienstpflicht der Zulus vom 14. Lebensjahre bis zum Tode, es sei denn, daß durch Verwundung oder Krankheit früher bereits vollständige Dienstunbrauchbarkeit eintritt. Seit einer Reihe von Jahren werden demgemäß sämmtliche Knaben, sobald sie das 14. Jahr erreicht, in Compagnien zu 50 Köpfeu, mit einem Capitän und 3 Offizieren an der Sptze, zusammengestellt, und diese Compagnien wiederum zu Regimentern, unter einem Commandeur nebst drei Unter-Commandeuren, vereinigt. Die Stärke der Regimenter richtet sich also allein nach der Zahl der ausgehobenen Knaben, die stets jahrgangsweise zu einem neuen Regiment vereinigt werden, welches ein für sich abgeschlossenes Ganze bildet und dessen Kopfzahl sich nach und nach verringern muß, da es keinen späteren Ersatz erhält. Die Aushebungen werden je nach Bedarf, in Zwischenräumen von 2—5 Jahren, vorgenommen. Die Regimenter sind jedes für sich durch besondere Uniformsabzeichen kenntlich; von wirklichen Uniformen kann man wohl kaum sprechen! Diejenigen, mit über 40 Jahr alten Combattanten, also die verheiratheten Regimenter, haben außerdem das Vorrecht, künstlich frisirtes Haar, ein Product der Geschicklichkeit ihrer Frauen, sowie bunt bemalte Schilder zu tragen; bei den jüngeren Regimentern dagegen befindet sich das Haar der Krieger im Naturzustande; auch führen dieselben nur weiße Schilder. Die Zusammenziehung der Regimenter zu Corps ist vollkommen willkürlich. Momentan sollen zwölf Corps von ganz verschiedener Einzelstärke vorhanden sein, welche in Summa 33 Regimenter mit circa 50,000 Mann umfassen. Die ältesten dieser Regimenter bestehen jedoch aus Männern über 60 Jahre und sind somit kaum mehr als felddienstfähig zu betrachten; die anderen Regimenter mit circa 40,000 Combattanten, gelten dagegen als vollständig kriegstüchtig und sind es, ihrer körperlichen Beschaffenheit nach, auch unbedingt. — Da König Cetewoyo über das nöthige Geld verfügen konnte, nahmen die Engländer nicht Anstand, s. Z. selbst für die Bewaffnung ihrer nunmehrigen Feinde zu sorgen und verkauften ihnen ganz leidliche Gewehre, mit denen die Zulus jetzt recht gut umzugehn verstehen. Auch sollen sie auf die gleiche Art in den Besitz von einzelnen Geschützen, allerdings von etwas zweifelhaftem Werthe gekommen sein. Was die taktische Ausbildung der Truppen anbetrifft, wird diese gleich Null angegeben. Dennoch haben sich die Zulus eine Art von Angriffsformation zu eigen gemacht, bei welcher einer vorgeschobenen Schützenlinie der große Haufen des Regiments mit, an beiden Flügeln, angehängten ebenfalls schräg vorgeschobenen Schützenschwärmen folgt. — Auf diese großen ungeordneten Haufen haben es die Engländer bei den vorstehenden Zusammenstößen hauptsächlich abgesehen und versprechen sich viel von dem erschütternden moralischen Eindruck, den die einschlagenden Granaten und noch mehr ihre Kriegs-Raketen auf dieselben hervorbringen müssen. — Die englische Truppenmacht, mit der Lord Chelmsford kürzlich zum Angriff geschritten ist, umfaßt in Summa 13,000 Mann, von denen 5000 Engländer, der Rest Eingeborene sind, welch' Letztere, in größere Abtheilungen zu 2000 Mann formirt, von je 180 Engländern geführt werden. Bei den ungeheuren Schwierigkeiten, welche sich den Engländern hier nach jeder Richtung hin entgegen stellen, dürften sich die beginnenden Kämpfe sehr in die Länge ziehen; ja Manchem erscheint es sogar recht zweifelhaft, ob schließlich überhaupt durch dieselben ein nennenswerthes Resultat erzielt werden wird. Im vorigen Jahre ist es z. B. schon wiederholt vorgekommen, daß sich, wie bei dem Angriff auf den Kraul der Leyoiwana und den Kraul von Secocoeni, englische Truppenabtheilungen aus Mangel an Lebensmitteln und Zufuhr unverrichteter Sache vor den Eingeborenen zurückziehen mußten. In der großen Schwierigkeit der gesicherten rückwärtigen Verbindung, der regelmäßigen Zufuhr von Proviant und Munition, sowie des schnellen Rücktransports der Verwundeten und Kranken, scheint König Cetewayo ganz richtig seinen besten vorläufig vielleicht unüberwindlichen Verbündeten erkannt zu haben. Auf diesen Umstand und seine an Kopfzahl weit überlegene Kriegsmacht fußend, wies er in den letzten Monaten jeden friedlichen Ausgleich bei den ausgebrochenen Grenzstreitigkeiten zurück und läßt es nun auf die Entscheidung durch die Waffen ankommen.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 11. Febr. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In einer gestern Abend unter Leitung des Herrn Dr. Grützner stattgefundenen, sehr zahlreich besuchte Monats-Versammlung der Mitglieder des Humboldt-Vereins, hielt zunächst der Augenarzt Herr Dr. Bär einen höchst interessanten Vortrag über „alte und moderne Augenheilkunde", welchen er mit einer kurzen Darlegung des anatomischen Baues des Auges einleitete. Im Hauptvortrage verfolgte er die Entwickelung der Augenheilkunde von den ältesten Zeiten an (schon die alten Inder übten die Operation des grauen Staares) bis zur Gegenwart. Bis ins 18. Jahrhundert blieb die Augenkunde auf einer niedrigen Stufe der Ausbildung. Der Bürger Schubert in Leipzig begründete daselbst den ersten akademischen Lehrstuhl für Augenheilkunde. In Wien, welches sich zum Hauptsitz der Augenheilkunde erhob, wurde 1813 die erste Augenklinik eröffnet. Die moderne Augenheilkunde datirt von der Erfindung des Augenspiegels durch Helmholtz im Jahre 1851. Begründer der neueren Augenheilkunde ist der verdienstvolle unvergeßliche Albrecht v. Gräfe. — Nach diesem Vortrage, für welchen die Versammlung ihren Dank durch reichen Beifall aussprach, machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die vom Humboldt-Verein veranstalteten Sonntags-Abendunterhaltungen für junge Leute, insbesondere für Handwerkslehrlinge, am 23. Februar ihren Anfang nehmen werden. — Hierauf wurden noch die in großer Zahl eingegangenen Fragen durch die Herren Dr. Grützner, Dr. Schumann, Dr. Jul. Steinitz, Dr. Bär und Stadtrath Hüllebrand beantwortet.

= **[Zum Besten des Suppenvereins]** veranstaltet ein aus allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft gebildetes Comité am 24. d. im Liebich'schen Locale ein großartiges Kinderfest, das wir der Theilnahme des Publikums auf das Angelegentlichste empfehlen. Zunächst im Interesse des wohlthätigen Wirkens des Vereins, der seit Jahren sich so hilfreich der Armen und Kranken annimmt, von denen nicht weniger als 1500 täglich mit nahrungskräftiger Suppe versorgt werden. Die Größe der herrschenden Noth erheischt auch Herbeischaffung größerer Hilfsmittel für den Verein, und derselbe wird sich hoffentlich in seinem Vertrauen auf das Publikum nicht getäuscht sehen, wenn er dasselbe zu einem Feste einladet, dessen Ertrgäniß den Armen und Leidenden zu Gute kommen soll. Für das Fest selbst werden die sinnigsten Arrangements getroffen. Nicht ein steifer Kinderball soll die Schaar der Kleinen versammeln, sondern ein frohes, zwangloses Kinderfest, das auch den Erwachsenen zum Ergötzen gereichen soll. Eine Tombola mit schönen Gewinnen, zu der jedes Kind ein Loos erhält, Nebelbilder, Kasperle-Theater, Tivoli etc. etc. werden für die Unterhaltung der Kinder sorgen, die vielleicht auch mit einer Aufführung der Haydn'schen Kindersymphonie erfreut werden sollen. Genug, es wird ein echtes Jubelfest für die Kinderwelt sein, und eine allseitige Betheiligung ist um so eher zu erhoffen, als der Eintrittspreis sehr bescheiden normirt ist: ein Kinderbillet 1 Mark, für Erwachsene 1½ Mark. — Für die Erwärmung des Saales wird im übrigen in vorsichtigster Weise gesorgt werden.

** **[Frühlingsboten.]** Aus Hirschberg und Freiburg melden die dortigen Blätter, daß auch dort Staare gesehen worden sind und einige ihre alten Brutstätten aufgesucht haben.

J. P. **Glatz**, 9. Febr. [Communales.] Nach dem Verwaltungsbericht zählte Glatz im vergangenen Jahre 3 Kaufleute der Klasse AI, 138 Kaufleute der Klasse AII und Müller, Bäcker, Fleischer und Brauer, welche das Gewerbe in größerem Umfange betreiben, 196 Handelsleute, 103 Schank-, Speise- und Gastwirthe, 93 Handwerker, welche einen offenen Laden haben, oder das Gewerbe mit mehr als 2 Lehrlingen oder 1 Lehrling und 1 Gesellen, oder in kleinerem Umfange betreiben und 35 Lohnfuhrwerksbesitzer, welche das Gewerbe mit mehr als einem Pferde (zusammen 86 Pferden) betreiben. In Glatz, als einer beengten Festungsstadt, konnte sich seither die Industrie nicht so entfalten, wie dieses in offenen Städten möglich ist. An Fabriken, welche mehrere Hundert Arbeiter beschäftigen, bestehen hier nur 2 Cigarrenfabriken, 1 Bürstenfabrik, welche aber nur die Gefangenen des hiesigen Inquisitoriats beschäftigt, 1 Eisengießerei und Maschinenbauanstalt, sowie 1 Gamaschenfabrik, ferner 2 Ziegeleien (davon 1 mit Dampfbetrieb), 4 Mühlen, 6 Bierbrauereien, 12 Branntwein-Destillationen und 3 Bankinstitute. Zur Klassensteuer waren 5117 Personen, 1874 Haushaltungsvorstände mit einem Steuerbetrage von 18,786 M. veranlagt, wogegen 581[illegible] Personen, deren Einkommen weniger als 420 M. betrug, ganz steuerfrei blieben. Die zur Einkommensteuer veranlagten 224 Haushaltungen zahlten 29,666 M. Einkommensteuer. Zur Gewerbesteuer wurden 567 Gewerbetreibende mit einem Steuerbetrage von 15,864 M. veranlagt. Angemeldet wurden 361 Handwerksgesellen und 117 Lehrlinge, abgemeldet 243 Gesellen und 10 Lehrlinge, mithin Zugang 118 Gesellen und 107 Lehrlinge; ferner wurden angemeldet 141 männliche und 943 weibliche Dienstboten, abgemeldet 86 männliche und 427 weibliche Dienstboten, mithin Zugang 55 männliche und 516 weibliche Dienstboten; endlich wurden 34 Arbeiter an- und 16 abgemeldet, mithin Zugang 18 Arbeiter. Männliche Dienstboten erwerben bei den Vorwerksbesitzern bis 120 M., weibliche bis 90 M. Lohn neben freier Station, während ein Geselle wöchentlich 6 bis 20 M. und ein Tagearbeiter 1 bis 1,50 M. verdient. — In Glatz bestanden im vergangenen Jahre 30 Gastwirthschaften, 38 unbeschränkte und 35 beschränkte Schankwirthschaften, außerdem noch 10 Kleinhandlungen mit Branntwein. Unter den Gast- und Schankwirthschaften befinden sich 10 Tanzlocale, für welche 217 Tanzerlaubnißscheine ertheilt wurden. Die Gebühren für dieselben betrugen 278,50 M., welche zur Armenkasse flossen. Seitens des Magistrats, welcher stets auf eine Beschränkung der Schankstätten bedacht gewesen ist, wurden 8 neue Concessionen ertheilt (wogegen 12 eingegangen sind) und 21 schon bestandene Concessionen neuen Besitzern der betreffenden Locale übertragen.

△ **Ohlau**, 9. Februar. [Dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten] unserer Stadt für 1877 und 1. Quartal 1878, welcher nach Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung gedruckt zur Vertheilung gelangte, entnehmen wir folgende Notizen. Die Seelenzahl Ohlaus beträgt nach der Ende vor. Jahres

Zweck der Klassensteuer-Veranlagung erfolgten Aufnahme 8182 Einwohner incl. Militär, gegen eine Seelenzahl von 8055 im Vorjahre. Beim Standesamte Ohlau wurden 1877 284 Geburten angemeldet und zwar 251 eheliche und 33 uneheliche; dem gegenüber erfolgten 215 Sterbefälle; also wurden 69 mehr geboren als verstarben. 58 Ehen wurden geschlossen. Neu angezogen sind im Jahre 1877 215 Familien mit 513 Personen. Am hiesigen Orte bestehen 11 gewerbliche Kranken-Unterstützungskassen mit einer Mitgliederzahl von 599 Personen und 3285 M. an Beiträgen. Die Gesammt-Einnahmen der städtischen Kassen betrug 295,526 M., darunter als höchste Post die Gasanstaltskasse mit 50,932 M. Die Gesammt-Ausgabe betrug 284,203 M., darunter als höchste Posten die Kämmerei-Hauptkasse mit 82,708 M. und die Schulkasse mit 84,814 M. Die unter städtischer Verwaltung stehende Sparkasse nahm ein 624,470 und verausgabte 612,009 M. Das Activ-Vermögen der Stadt betrug 184,813 M. Die angelegten Capitalien betrugen am 1. April 1878 bei der Sparkasse 1,068,950 M., bei dem Reservefonds 77,850 M. Das zum Bau der Gasanstalt vom Domcapitel zu Breslau aufgenommene Capital von 135,000 M. ist durch jährliche Amortisation auf 90,000 M. reducirt. An directen Staatssteuern wurden von der Stadt und deren Einwohnern gezahlt 57,664 M.; an indirecten 7608 M. Tabaksteuer und 12,730 M. Braumalzsteuer. An städtischen Communalsteuern wurden erhoben 20,338 M. Der Werth des gesammten Communal-Vermögens dürfte auf circa 2,000,000 M. zu schätzen sein. Die Forst-Verwaltung ergab einen Ueberschuß von ca. 8194 M. — Die Tabakcultur auf städtischem Areal umfaßte 108 Hectar 22 Ar.

††† **Bernstadt**, 8. Febr. [Falsches Geld. — Hauptverwaltungsbericht.] Herr Bäckermeister Hilbig fand vor einigen Tagen in seiner Ladenkasse ein gefälschtes Zwanzigpfennigstück, welches in Größe und Prägung mit echten derartigen Geldstücken genau übereinstimmt, aber eine eigenthümliche Farbe, ein glanzloses Weiß zeigt und sich rauh anfühlt. — Der vom hiesigen Magistrat gefertigte Hauptverwaltungsbericht umfaßt den Zeitraum vom 1. Januar 1877 bis ultimo März 1878. Wir entnehmen demselben etwa Folgendes: Die im November 1877 erfolgte Aufnahme des Personenstandes ergab eine Civilbevölkerung von 3808 Personen oder 83 Personen mehr als 1876. Bei dem Standesamte wurden im gedachten Zeitraum 40 Eheschließungen vollzogen, 169 Geburten, worunter 11 uneheliche und 162 Todesfälle angemeldet. Bewohnte Häuser sind 315 vorhanden und kommen auf jedes durchschnittlich 12 Bewohner. Versichert sind bei der Provinzial-Städte-Societät von Schlesien 304 Grundstücke mit 1131 Gebäuden zu 2,292,100 M. Die Zahl der stimmberechtigten Bürger betrug nach der Festellung der Bürgerrolle pro 1877/78 433 und zwar 37 in der ersten, 84 in der zweiten und 302 in der dritten Abtheilung und zahlte der Höchstbesteuerte a. in Abth. I 488,64 M., b. in Abth. II 132,96 M., c. in Abth. III 64,04 M., die Niedrigstbesteuerten a. 135,84 M., b. 64,56 M., c. 2,04 M. Vom Leihamt wurden 437 Pfänder mit 3109 M. beliehen, 351 Pfänder mit 2475 M. eingelöst. Zinsen wurden vereinnahmt 374,19 M., ausgegeben 188,50 M., Verwaltungskosten waren 90 M. Gewinn 85,69 M. Die Einlagen bei der Sparkasse betrugen 108,841,07 M. incl. zugeschriebener Zinsen, die Rückzahlungen 47,413,05 M., also wurde das Sparkassen-Kapital um 61,428,02 M. vergrößert und betrug ultimo 1878 183,989,01 M. An Schulgeld wurden eingenommen bei der evang. Schulkasse 2724 M., bei der kath. 121,88 M. An Zuschuß aus der Kämmereikasse waren erforderlich bei der evang. Schule 6348,67 M., bei der kath. 1181,11 M. Erstere Schule wurde durchschnittlich besucht von 463 Kindern, letztere von 77, die lutherische von 49, die jüdische von 29, die höhere Töchterschule von 40, in Summa 655 Kindern. Beim Lehrer-Personal kamen mehrfache Veränderungen vor. Die Kosten der Polizei-Verwaltung beliefen sich auf 177,66 M. Das Rechnungs-Soll der Steuern betrug an Klassensteuer 6376 M., an Einkommensteuer 1556 M., an Gewerbesteuer 4041 M., an Gebäudesteuer 2440,70 M., an Grundsteuer 925,72 M., an Communalsteuer incl. der Forensen 20,269,68 M., an Schulsteuer excl. der von Auswärtigen 366,11 M., an Hundesteuer 291 M. Die Ausgaben der Armenkasse beliefen sich auf 7200,35 M. und überschritten den Etat um 1047,54 M. Die ordentlichen Bauausgaben beliefen sich auf 2847,63 M. Die Einnahmen beim Militair-Etablissement betrugen 11,814,72 M., die Ausgaben 2964,63 M., wozu noch Ausgaben an Zinsen zc. kommen, so daß die Gesammtausgabe 14,403,63 M. beträgt. Es mußten demnach zur Unterhaltung des Militair-Etablissements aus Communalmitteln 2589 M. baar zu geschossen werden.

D—l. **Brieg**, 9. Februar. [Verlangen nach Schutzzoll für die Landwirthschaft. — Hochstaplerin.] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins beantragten mehrere Mitglieder: „der Verein möge in gleicher Weise wie die Holsteinischen Bauern aus dem Kreise Stomarn sich mit der Bitte um Einführung von Eingangszöllen auf landwirthschaftliche Producte an den Reichskanzler wenden resp. seine Zustimmung zu jener Eingabe geben. Der Antrag, obwohl von unserem bisherigen Reichstagsabgeordneten Nitschke sehr lebhaft bekämpft, wurde angenommen. — Dieser Tage wurde hier eine Hochstaplerin verhaftet. Dieselbe quartirte sich am Dinstag Abend im „Goldenen Kreuz" ein, gab sich für die Schwester des Directors Weitzmann aus, dessen Akrobaten-Gesellschaft z. Z. in Liegnitz Vorstellungen gebe und dieser Tage zu demselben Zwecke hier eintreffen werde. Zur Abwickelung der vorher zu erledigenden geschäftlichen Angelegenheiten wollte sie früher eingetroffen sein. Sie besichtigte auch verschiedene Locale, schloß mit den Pächtern des „Deutschen Hauses einen bezüglichen Contract ab, meldete bei der Polizeibehörde ganz unverfroren die Vorstellungen an und benutzte den Aufenthalt in den Gasthäusern sehr wacker im Interesse ihres Gaumens und Magens. Am Donnerstag hat sie nicht weniger als 20 Schoppen, darunter 6 „Culmbacher Echt" consumirt, ungerechnet verschiedene Quantitäten Grogg. Als die angebliche Elise Weitzmann nirgends an's Bezahlen dachte und sich außerdem durch ihre Aussagen in Widersprüche verwickelte, schöpfte man Verdacht, der sich bald als sehr begründet herausstellte, und führte die Verhaftung des unliebsamen Gastes herbei.

§ **Natibor**, 8. Februar. [Wasserhebewerk. — Vaterländischer Frauenverein. — Stadtverordneten-Sitzung. — Pocken.] Das hiesige Wasserhebewerk, welches im Jahre 1873 erbaut und im Jahre 1875 dem Betriebe übergeben wurde, ist jetzt wiederholt der Gegenstand ernster Berathungen seitens der Väter der Stadt gewesen. Zur Zeit bringt das Wasserhebewerk nämlich nicht nur keinen Ueberschuß, wie die Gasanstalt, sondern erfordert im Gegentheil noch einen bedeutenden Zuschuß. Die Wasserleitungs-Commission, welche sich hauptsächlich mit diesem Uebelstande beschäftigt, sucht nun Mittel und Wege zu finden, wie dem abzuhelfen wäre. Hier muß noch bemerkt werden, daß der Zuschuß aus Communal-Mitteln nur deshalb erforderlich ist, weil das im Wege der Anleihe aufgenommene Anlage-Capital von ca. 400,000 M. verzinst und amortisirt werden muß. Der größte Theil der Bürgerschaft verhält sich nun leider gerade dieser kostspieligen und so segensreich wirkenden Anstalt gegenüber äußerst indifferent. Anstatt die Commission in ihrer Arbeit irgendwie zu unterstützen und selbst praktische Vorschläge zu machen, wissen die Hausbesitzer nichts anderes zu thun, als zu kritisiren. Während doch bei dem jetzt bestehenden System der Besteuerung (15 bezw. 30 pCt. Zuschlag zur Gebäudesteuer) es dringend geboten erscheint, eine weise Sparsamkeit walten zu lassen, gehen manche Hausbesitzer in ihrer Verschwendungssucht so weit, daß sie dem Wasser ganze Nächte hindurch freien Abfluß gewähren. Dies hatte die Commission auf den Gedanken gebracht, jedem Hausbesitzer die Anschaffung eines Wassermessers zu Pflicht zu machen; es wurde aber von diesem Project wieder Abstand genommen, einestheils, weil die Kosten, welche die Stadtgemeinde doch vorschießen müßte, sehr bedeutend sind, anderentheils, weil diese Maßregel sehr viel Härten im Gefolge hätte; unter Anderem wurde gegen dieselbe eingewendet, daß die Hausbesitzer den Miethern den Gebrauch des Wassers zu sehr verkümmern würden, und bei dieser Art der Sparsamkeit das Wasserhebewerk erst recht nicht prosperiren könnte. Der Vorschlag, den Zuschuß, welchen die Stadtgemeinde zur Zeit leistet, nach Maßgabe der Gebäudesteuer unter die Hausbesitzer zu vertheilen und hierdurch die Miether indirect mit zu besteuern, wurde ebensowenig angenommen und blieb hiernach nur noch übrig, es bezüglich der Hausbesitzer vorläufig bei dem bisherigen Besteuerungsmodus zu belassen und bei den Gewerbetreibenden die Aufstellung von Wassermessern in Aussicht zu nehmen. Zu den Gewerbetreibenden werden hierbei auch gerechnet die Besitzer von Springbrunnen, Badeanstalten, Closets zc. Für die eventuell nothwendig werdenden 60 bis 70 Wassermesser soll der Firma Meinecke in Breslau der Zuschlag ertheilt werden. — Der Verwaltungsbericht des hiesigen Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins pro 1878 weist 60 ordentliche Mitglieder und 24 außerordentliche Mitglieder nach. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1878 978 M. 58 Pf., hiervon wurden an Beitrag an den Hauptverein, sowie für Unterstützungen Hilfsbedürftiger und Verwaltungskosten 475 M. 75 Pf. verausgabt, sodaß 472 M. 83 Pf. Bestand verblieben. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Wahl eines unbesoldeten Beigeordneten vorgenommen und, wie vorauszusehen war, Herr Stadtrath Polko einstimmig gewählt. — Nachdem vor einiger Zeit in dem benachbarten Brzezil ein Fall von Pocken-Erkrankung durch den Kreisphysikus constatirt worden war, sind nunmehr hier ebenfalls mehrere Fälle von Pocken-Erkrankung zur Anzeige gelangt. Es ist bereits dafür gesorgt worden, daß der Weiterausbreitung dieser ansteckenden Krankheit ein Damm entgegengesetzt wird.

Sprechsaal.

H-s. Zur elektrischen Beleuchtung.

Es sind im Verlaufe der letzten Tage an den Unterzeichneten von verschiedenen Seiten theils briefliche, theils mündliche Anfragen gelangt, welche Aufklärung über Kostenpunkt zc. der neuen elektrischen Beleuchtungsmethode betrafen.

Wir glauben, dem Wunsche der Mehrzahl der geneigten Leser dieser Blätter entgegenzukommen, wenn in vorliegenden Zeilen diese Frage in den Kreis unserer Betrachtung gezogen und hiermit das Resultat derselben zur allgemeinen Kenntnißnahme gebracht wird.

Das elektrische Licht entsteht bekanntlich, wenn man zwei in einem elektrischen Stromkreise befindliche, sich berührende Kohlenstäbe von einander entfernt. Wird die Entfernung der Kohlenstäbe von einander so groß, daß die Elektricität die glühende Luftschicht nicht mehr überwinden kann, so erlischt das Licht. Diese Kohlenstäbe in der richtigen Entfernung zu erhalten, dazu dient der Regulator, auch elektrische Lampe genannt, deren wirkender Mechanismus von ihren Erfindern — Duboscq, Gramme, Siemens, Rapieff und Werdermann*) — in sinnreicher, mehr oder weniger complicirter Weise aufgestellt wurde. Die beiden Kohlenstäbe stehen hier gewöhnlich in derselben verticalen Linie übereinander.

In neuerer Zeit hat man statt 2 Kohlenstäbe deren 3, oder auch wohl 4, von denen je zwei mit einander einen spitzen Winkel bilden, verwendet. — Stellt man aber die beiden Kohlenstäbe nicht übereinander, sondern parallel vertical nebeneinander und legt zwischen dieselben eine Schicht Kaolin, so erhält man eine zweite elektrische Beleuchtungsart, nämlich die nach ihrem Erfinder benannte Jablochkoff'sche Kerze, eine Anordnung, welche keines anderweitigen Regulirungsapparates mehr bedarf, da hier bei continuirlicher Wirkung des elektrischen Stromes ein vollkommen gleichzeitiges Niederschmelzen sowohl der beiden Kohlenstäbchen, als auch der Kaolin-Schicht erfolgt. Dieser Umstand, verbunden mit mehrfachen anderen Vorzügen, hat der Jablochkoff'schen Kerze bereits in kurzer Zeit einen ganz bedeutenden praktischen Wirkungskreis erobert **).

Wir werden demnach bei Anlage einer elektrischen Beleuchtung die Wahl haben zwischen der Anwendung 1) der elektrischen Lampe und 2) der Jablochkoff'schen Kerze. Ueberall da, wo wir große, offene Räume, Plätze zc., wie beispielsweise industrielle Etablissements, Fabriken jeder Art, Maschinenhallen, Bauplätze, Häfen, Küsten, Steinbrüche, Leuchtthürme, Dampfschiffe zc. erleuchten wollen, wird man die

Elektrische Lampe

zu wählen haben, während an allen denjenigen Orten, an welchen ein zahlreiches Publikum verkehrt, wie Kirchen, Theater, Concert-Locale, Cafés, Restaurants, Magazine und Verkaufsläden aller Branchen die elektrische Beleuchtung mittelst

Jablochkoff'scher Kerzen

vorzuziehen sein wird.

Die Kosten der Anlage sowohl wie des Betriebes sind in Berücksichtigung der erzielten hohen und außergewöhnlichen Lichtstärke verhältnißmäßig gering und giebt die nachstehende Tabelle eine Uebersicht über Preise, Kraftverbrauch und Lichtstärke bei Anwendung der ersten Beleuchtungsmethode mittelst elektrischer Lampen der Firma „Siemens und Halske."

Pos.	Mod.-Nr.	Lichtstärke in Normal-Kerzen.	Touren der Maschine.	Durchmesser der Riemscheibe. mm	Riemen-Breite. mm	Kraftverbrauch in Pferdestärken.	Kosten der Anlage. Mk.
1.	D1	12000	480	300	100	6,00	4189.
2.	D2	3000	670	160	60	3,50	2211.
3.	D3	1200	900	130	60	2,25	1416.
4.	D5	700	1200	110	50	1,50	1012.

Hierzu ist zu bemerken, daß unter „Normalkerze" eine Paraffinkerze von 20 mm diam. zu verstehen ist, deren Länge sich darnach richtet, daß „6" Stück derselben genau 500 Gramm wiegen müssen. Dieselben geben eine Flammenhöhe von 50 mm.

Zu jeder Anlage gehört:
1 dynamo-elektrische Lichtmaschine,
1 Lampe mit Milchglasglocke und Laterne,
1 Deviator (zur Erhaltung des elektrischen Stromes),
60 Meter Leitungsdraht aus Kupfer.

Es ist hier also angenommen, daß die Entfernung der Lampe von der Maschine 30 Meter beträgt. Die Preise verstehen sich incl. Verpackung, Aufstellung und Inbetriebsetzung, jedoch franco Berlin.

Von Wichtigkeit ist nun stets die Frage, ob Betriebskraft genügend vorhanden ist. Für große industrielle Etablissements, die gewöhnlich stärkere Dampfmaschinen haben, als für den Betrieb des Werkes erforderlich ist, wird es schwer, zu bestimmen, wie groß der Mehrverbrauch an Heizkohlen beim Betriebe einer dynamo-elektrischen Maschine ist, aber auch in dem ungünstigsten Falle, daß überhaupt keine Betriebskraft vorhanden, eine solche also erst beschafft werden muß, stellt sich das elektrische Licht immer noch billiger, als irgend eine andere Beleuchtung, wie folgendes Beispiel zeigt:

Ein Raum von 100 Meter Länge, 10 Meter Breite sei zu erleuchten.

Es sind erforderlich:

2 Lichtmaschinen D3	Mark	2830
1 Gaskraftmaschine von 5 Pferdekraft .	„	4050
Riemen zc.	„	120
	Sa. rot. Mark	7000

Diese zwei electrischen Maschinen geben eine Lichtstärke von zusammen 2400 Normalkerzen.

Bei einer täglichen Brennzeit von 4 Stunden, also einer jährlichen von 1460, stellt sich die Calculation wie folgt:

15 pCt. Zinsen und Amortisation pro Stunde Brennzeit	0,72 M.,
Gasverbrauch pro Stunde u. Pferdekraft, 1 Kubikmeter zu 20 Pf., pro Kubikmeter	1,00 „
Kohlenstäbchen, pro Lampe und Stunde 20 Pf., ...	0,40 „
Sonstige Nebenkosten, als Oel zc., ...	0,28 „
Kosten der elektrischen Beleuchtung pro Stunde	2,40 M.

Erleuchtet man denselben Raum durch 100 Gasflammen, welche einen geringern Effect als obige zwei Lichtmaschinen geben, so stellen sich die Kosten folgendermaßen:

Kosten der Anlage pro Flamme 20 M., mithin Summa 2000 M.

15 pCt. Zinsen und Amortisation pro Stunde Brennzeit	0,20 M.,
Gasverbrauch pro Flamme, 150 L. pro Stunde, ...	3,00 „
Sonstige Nebenkosten	0,20 „
Kosten der Gas-Beleuchtung pro Stunde	3,40 M.

Die Kosten einer Beleuchtungsanlage mittels Jablochk. Kerzen gehen aus nachstehender Tabelle hervor:

Pos.	Mod. Nr.	Anzahl der Kerzen.	Kraft-Verbrauch in Pferdestärken.	Kosten der Anlage. Mark.
1.	W. 1 u. D. 4	16	16	7750
2.	W. 2 u. D. 5	8	8	5050
3.	W. 5 u. D. 5	6	6	3860
4.	W. 3 u. D. 5	4	4	3120

Zu Pos. 1 gehören: Eine Wechselstrom-Maschine mit kleinem dynamo-elektrischen Stromgebern, 16 Laternen mit je einem Halter für 4 Kerzen, mit Umschalter, broncenem Kreuzstück zum Aufsetzen auf einen Wandarm oder event. Kandelaber, mit einer Milchglasglocke von 40 Centimeter diam., endlich Metallbekrönung und Glasdeckel, sowie
200 Meter Leitungsdraht Nr. 172u à 1,00 Mark,
200 „ „ „ 70 à 0,50 „

Zu Pos. 2 gehören: Eine Wechselstrom-Maschine mit kleinem dynamo-elektr. Stromgeber, 8 Laternen, wie vor,
200 Meter Leitungsdraht Nr. 172u à 1,00 Mark,
200 „ „ „ 70 à 0,50 „

Zu Pos. 3 gehören: Eine Wechselstrom-Maschine mit kleinem dynamo-elektr. Stromgeber, 6 Laternen,
200 Meter Leitungsdraht Nr. 171u à 0,80 Mark.
160 „ „ „ 70 à 0,50 „

Zu Pos. 4: Eine Wechselstrom-Maschine mit kleinem dyn.-elektr. Stromgeber, 4 Laternen,
100 Meter Leitungsdraht Nr. 171u à 0,80 Mark,
100 „ „ „ 70 à 0,50 „

*) Vergl. „The Illustrated London News", 25. Jan. 1879. — „The Graphic", 16. Novbr. 1878, und „Illustrirte Zeitung", Leipzig, 26sten Januar 1879.

**) Vergl. die 3 früheren Artikel d. Ztg. vom 4. Febr., 26. Jan. zc. d. J.

Die erforderlichen Drahtlängen hängen von der Localität ab und sind in der Preisberechnung willkürlich angenommen worden.

Soll beispielsweise eine Anlage mit 4 Jablochk. Kerzen, deren jede einer Gaskrone mit 30 Flammen gleichgestellt wird*), eingerichtet werden, so stellt sich die Berechnung folgendermaßen:

Die erforderliche Betriebskraft von 4 Pferdekraft wird durch eine Gaskraftmaschine beschafft:

Kosten der elektr. Anlage	3120 M.,
Kosten der Gaskraftmaschine	3190 „
Riemen zc.	600 „
Summa	6910 M.

Tägliche Brennzeit 4 Stunden angenommen (ein elektrische Kandelaber ist so construirt, daß er gewöhnlich 6 Stunden brennen kann):

15 pCt. Zinsen und Amortisation pro Stunde Brennzeit	0,75 M.,
Gasverbrauch pro Stunde u. Pferdekraft, 1 Kubikmeter zu 20 Pf., pro Kubikmeter	0,80 „
4 Kerzen à 70 Pf. brennen je 1½ Stunde, mithin pro Stunde	1,87 „
Sonstige Nebenkosten	0,28 „
Kosten der elektrischen Beleuchtung pro Stunde	3,70 M.

Will man aber denselben Raum mit Steinkohlen-Gas erleuchten, so sind erforderlich 120 Flammen à 20 M. = 2400 M.

15 pCt. Zinsen und Amortisation	0,25 M.,
Gasverbrauch pro Flamme 150 L. pro Stunde	3,60 „
Sonstige Nebenkosten	0,20 „
Kosten der Gas-Beleuchtung pro Stunde	4,05 M.

Man ersieht aus vorliegenden aufgestellten Berechnungen, daß die elektrische Beleuchtung in ihrer Unterhaltung sich billiger stellt, als unsere bisherige Steinkohlengas-Beleuchtung, dagegen, was ihre Anlagekosten betrifft, noch etwas höher zu stehen kommt, als letztere. Hierbei darf man aber keineswegs vergessen, daß die geringe Summe, welche man bei Einrichtung der elektrischen Beleuchtung mehr braucht, hauptsächlich von dem neu anzuschaffenden Kraftmotor herrührt, welcher den ganzen Tag über zu den verschiedenartigsten mechanischen Arbeiten, wie solche in kleineren Werkstätten, bei Handwerksmeistern zc., zahl eich auszuführen sind, benutzt werden kann. Außerdem bietet die neue elektrische Beleuchtung, wie bereits in früheren Artikeln ausgeführt wurde, so viele wesentliche Vortheile vor anderen Beleuchtungs-Methoden, daß über ihre baldige allgemeine Einführung kein Zweifel bleibt**).

Berlin, 11. Febr. [Börse.] Die Börse eröffnete das heutige Geschäft in einer sehr festen Haltung und beharrte auch bis zum Schluß in dieser Tendenz. Ist nach dieser Richtung hin schon ein erfreulicher Umschwung gegen die vorangegangenen Geschäftstage zu constatiren, so gewinnt derselbe noch an Bedeutung dadurch, daß auch der Verkehr eine immerhin recht bemerkenswerthe Regsamkeit entwickelte. Die Speculation führte umfangreiche Meinungskäufe aus und fußte dabei zum Theil auch auf festere Coursmeldungen von auswärts. Im Uebrigen participirten mehr oder weniger alle Branchen des Börsengeschäftes an der Festigkeit der Stimmung und an der Lebhaftigkeit des Verkehres, so daß die Physiognomie der heutigen Börse eine recht angenehme Abwechselung zu der apathischen Haltung der letzten Zeit bildete. Ob die heutige Bewegung schon als Anfang einer neuen Periode angesehen werden kann, läßt sich natürlich heute noch nicht sagen, immerhin dürften die allgemeinen Verhältnisse einer besseren Entwickelung des Börsengeschäftes nicht ungünstig sein. Dem heute publicirten Ausweis der Reichsbank schenkte die Börse keine Aufmerksamkeit, denn wer die Bank nicht frequentiren muß, wird derselben bei dem unter den augenblicklichen Verhältnissen exorbitant hohen Zinsfuß von 4 resp. 5 pCt. fernbleiben und seinen Bedarf am offenen Markte bedeutend billiger decken. Feinste Bankierbriefe waren heut zu 2¼—2⅜ pCt. begehrt. Die internationalen Speculationspapiere gingen mit nicht ganz unbedeutenden Avancen aus dem heutigen Verkehre hervor. Die gegen den Schluß auftretende Abschwächung erklärt sich zur Genüge durch Realisationen der kleineren Speculation. Für österreichische Nebenbahnen zeigte sich gute Nachfrage, besonders waren bevorzugt Turnau-Prag, Rudolfbahn, Albrechtbahn und Kaschau-Oderberger. Auch Galizier und Oesterr. Nordwestbahn in einigem Verkehr. Die localen Speculationseffecten konnten ebenfalls Avancen durchsetzen, zeichneten sich aber weniger durch regen Verkehr aus. Es notirten Disc.-Comm. ult. 127—127, 90—127,75, Laurahütte ult. 65,75—66,25. Courserhöhungen erfuhren auch die auswärtigen Staatsanleihen, in denen die Umsätze jedoch weniger belebt waren. Russische Werthe besser. 5procentige Anleihe per ultimo 83⅞—84, Russische Valuta steigend, Noten per ultimo 195¾—6¾—196, (Vorprämie 197½/2), per März 196½—7¼—96½, (Vorprämie 199/3). Preußische und andere deutsche Staats-Anleihen unverändert still. Einheimische Prioritäten kamen theilweise höher zur Notiz, doch zeigten sich die Umsätze weniger umfangreich. Nur Görlitz B. und C. recht belebt, Berg.-Märk. VIII. in guter Frage. Ausländische Prioritäten behaupteten ebenfalls gute Festigkeit. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte sind bei reger Kauflust vielfache Courserhöhungen zu verzeichnen. Anhalter trotz der Mindereinnahme höher. Stettiner und Halberstädter zogen ebenfalls an. Oberschlesische beliebt. Ostpreußische Südbahn beliebt. Weimar-Gera und Brest-Grajewo besser. Von Stamm-Prioritäts-Actien Halle-Sorauer, Ostpreußische Südbahn, Märkisch-Posener, Rechte-Oderufer und Görlitzer beliebt. Bankactien wurden bei fester Tendenz ziemlich lebhaft umgesetzt. Deutsche Bank beliebt und steigend. Weimarische Bank und Meininger Bank höher. Norddeutsche Grundcredit, Brüsseler Bank, Mecklenburger Hypothek, Centralbank für Bauten, Pommersche Hypothekenbank, Essener Credit, Leipziger Credit, Geraer Bank und Spielhagen anziehend. Gothaer Grundcredit, Hübner Hypothek und Geraer Creditbank mußten etwas nachgeben. Industriepapiere betheiligten sich weniger am Verkehr. Große Pferdebahn steigend. Dessauer Gasactien gedrückt. Sächsische Webstuhlfabrik höher. Lauchhammer zog etwas an.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 396,—, Lombarden 115,—, Franzosen 426,—, Reichsbank 153,20, Disconto-Commandit 127,80, Laurahütte 65,75, Türken 13,10, Italiener 74,60, Oesterr. Goldrente 64,75, Ungarische Goldrente 71,75, Oesterr. Silberrente 54,50, do. Papierrente 53,60, 5% Russen 83,90, Köln-Mindener 103,90, Rheinische 106,75, Bergische 77,40, Rumänen 29,50, Russische Noten 196,25, Orient —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 173, bez., do. Eisenb.-Coup. 173,50 bez., do. Papier in Wien zahlb. m[illegible] 50 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Dollar-Bonds 4,16 bez., do. Priorität 4,155 bez., do. Papier-Dollars 4,155 bez., 6% New-York-City — be[z.], Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 P[f.] k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. con[s.] verl. —,— bez., Russ. Zoll 20,525 bez., 22er Russen —,—, Große Ru[ss.] Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wien [illegible] Comm. —,— bez., 8% Rumänische Div.-Sch. p. 78 —,— bez., Warschau-Teres[pol] —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Par[is] zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweiz[er] minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obliga[tionen] 20,39 bez.

H. **Breslau**, 11. Febr. [Monats-Statistik.] Breslauer Landmar[kt] Durchschnittspreise pro Januar 1879.

Per 100 Kilogramm

	schwere höchster M ₰	schwere niedrigster M ₰	mittlere höchster M ₰	mittlere niedrigster M ₰	leichte Waare höchster M ₰	leichte Waare niedrigster M ₰
Weizen, weißer	15 60	15 10	17 10	16 30	14 10	13 [illegible]
do. gelber	14 80	14 40	16 40	15 70	13 80	12 9[illegible]
Roggen	12 20	11 80	11 40	11 —	10 70	10 2[illegible]
Gerste	14 43	12 94	12 62	12 14	11 74	11 2[illegible]
Hafer	12 15	11 —	10 65	10 22	9 95	9 4[illegible]
Erbsen	15 52	14 82	14 32	13 72	13 32	11 7[illegible]

	feine M	feine ₰	mittel M	mittel ₰	ordin. Waare M	ordin. Waare ₰
Raps	23	64	20	83	17	90
Rübsen, Winterfr.	22	29	19	83	16	83
do. Sommerfr.	22	29	17	83	14	83
Dotter	18	54	16	54	14	08
Schlaglein	23	41	20	83	17	58
Hanfsaat	17	50	15	50	13	54

*) In Wirklichkeit besitzt eine elektr. Jablochk. Kerze eine sehr bedeut[illegible] höhere Leuchtkraft als hier angenommen. Diese Leuchtkraft wird [illegible] wöhnlich durch die Opal-Glasglocken bis zu dem Grade reducirt, [illegible] eine elektr. Kerze gleichzusetzen ist der Leuchtkraft von 35 bis 40 G[as-] flammen.

**) Nähere Auskunft über „Elektrische" Beleuchtungs-Angelegenheiten [illegible] theilt bereitwilligst Hr. Ingenieur E. Hinkefuß, vrm. Assist. des Direc[tors] der kgl. Gewerbe-Akademie und Mitglied des kais. Patentamts, wo[hn]haft Breslau, Schweidnitzerstr. 9, 3 Et.

Berliner Börse vom 11. Februar 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	95,90 bzG
Consolidirte Anleihe .	4½	105,00 B
do. do. 1876 .	4	95,90 bzB
Staats-Anleihe	4	96,25 G
Staats-Schuldscheine .	3½	91,60 G
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	147,75 bz
Berliner Stadt-Oblig. .	4½	102,20 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	102,10 B
Pommersche	3½	84,30 G
do.	4	95,80 bz
do.	4½	102,90 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue . .	4	95,50 bz
Schlesische	3½	87,50 G
Lndschaftl. Central	4	95,20 bzG
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96,25 bz
Pommersche	4	96,00 G
Posensche	4	95,90 G
Preussische	4	96,20 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,75 bz
Sächsische	4	97,80 bz
Schlesische	4	97,40 bz
Badische Präm.-Anl. .	4	123,10 bz
Baierische 4% Anleihe	4	124,40 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	116,50 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	73,90 bzB

Kurh. 40 Thaler-Loose 243,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 154,00 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,30 bz
Oldenburger Loose 142,25 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,50 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	95,50 bzG
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	93,75 bzG
do. do. do.	5	100,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 G
Unkünd do. (1872)	5	102,30 bzG
do. rückzb. à 110	5	107,50 G
do. do. do.	4½	99,00 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	100,25 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 G
Hyp.-Anth. Nord-G. C-B	5	93,25 G
do. do. Pfandbr. .	5	93,00 bzB
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	95,30 bz
do. do. II. Em.	5	87,80 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	108,25 bzB
do. do. II. Em.	5	105,60 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	98,40 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	92,50 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103,50 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	95,60 bz
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do.	4½	96,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,50 B
do. do. 4½%	4½	98,70 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.	4⅕	54,50 bzG
do. 1./4. 1./10.)		54,50 bzG
do. Goldrente	4	64,80 bzB
do. Papierrente	4⅕	53,90 bz
do. 54er Präm.-Anl. .	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60 .	5	109,60 bz
do. Credit-Loose. . .	fr.	290,50 bzB
do. 64er Loose	fr.	262,75 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	142,90 bz
do. do. 1866	5	142,90 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	56,30 bz
do. II. do. v. 1878	5	56,20 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	73,10 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	61,00 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,90 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,80 G
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe . . .	5	102,00 bzG
Ital. 5% Anleihe . . .	5	74,90 bzB
Ital. Tabak-Oblig. . .	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	70,90 bz
Rumänische Anleihe .	8	— —
Türkische Anleihe . .	fr.	13,10 bzB
Ungar. Goldrente . . .	6	73,00 bzG
do. Loose (M. p. St.)	fr.	151,00 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	73,75 bzB
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	102,30 G

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 38,80 G
Türken-Loose 41,70 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,80 bzG
do. do. VI.	4½	100,50 bz
do. Hess. Nordbahn.	5	104,10 G
Berlin-Görlitz	5	102,25 G
do.	4½	91,20 bzG
do. Lit. C. . . .	4½	86,75 bzG
Bresl-Freib. Lit. D.E.F	4½	99,75 bzB
do. Lit. G.	4½	98,60 G
do. do. H.	4½	96,40 bzG
do. do. J.	4½	96,40 bzG
do. do. K.	4½	96,20 bz
do. von 1876.	5	102,50 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	93,50 G
do. . . Lit. B.	4½	101,25 B
do. . . . . IV.	4	95,25 B
do. . . . . V.	4	93,75 B
Halle-Sorau-Guben . .	4½	102,40 B
Hannover-Altenbeken.	4½	97,50 G
Märkisch-Posener . . .	5	100,75 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,50 bz
do. do. II. Ser.	4	96,50 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do. do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	87,25 bz
do. F.	4½	101,60 bz
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	101,80 bz
do. von 1869. .	5	102,20 bz
do. von 1873. .	4	92,75 bzG
do. von 1874. .	4½	100,50 bzB
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	95,75 G
do. do.	5	103,60 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn . .	4½	99,40 G
Rechte-Oder-Ufer-B. .	4½	101,10 bz G
Schlesw. Eisenbahn .	4½	100,50 G

Dux-Bodenbach	fr.	67,75 G
do. II. Emission . .	fr.	61,60 bz
Prag-Dux	fr.	21,30 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	86,90 bzG
do. do. neue	5	86,40 G
Kaschau-Oderberg . .	5	60,60 bzG
Ung. Nordostbahn . . .	5	58,10 bzG
Ung. Ostbahn	5	54,20 bz
Lemberg-Czernowitz .	5	66,60 bz
do. do. II.	5	67,50 bz
do. do. III.	5	61,40 G
do. do. IV.	5	57,60 G
Mährische Grenzbahn	5	55,90 bG
Mähr.-Schl. Centralb. .	fr.	— —
do. II. .	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn .	5	65,40 bzG
Oesterr.-Französische .	3	349,00 bzG
do. do. II. .	3	338,25 G
do. südl. Staatsbahn	3	241,75 bz
do. neue	3	241,50 bzG
do. Obligationen	5	86,00 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	82,00 bzG
Warschau-Wien II. . .	5	98,25 bzG
do. III. . .	5	95,20 bz
do. IV. . .	5	85,10 bz
do. V. . .	5	82,60 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,95 bz
do. do.	2 M.	3½	168,15 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,33 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,05 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	194,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	195,30 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	173,60 bz
do. do.	2 M.	4½	172,40 bz

Ducaten — —	Dollars 4,18 G
Sover. 20,38 bz	Oest. Bkn. 173,75 bz
Napoleon 16,21 bz	do. Silbergd — —
Imperials 16,66 bz	Russ. Bkn. 195,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht .	½	—	4	15,93 bzB
Berg.-Märkische . .	3⅓	—	4	77,50 bz
Berlin-Anhalt . . .	5¾	—	4	87,75 G
Berlin-Dresden . .	0	—	4	8,00 B
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	15,25 bzG
Berlin-Hamburg . .	11½	—	4	182,50 bz
Berl.-Potsd.-Magdb	3½	—	4	79,00 G
Berlin-Stettin . . .	7 1/10	—	4	94,90 bz
Böhm. Westbahn .	5	5	5	71,00 bzG
Bresl.-Freib.	2½	—	4	63,60 bz
Cöln-Minden	5 1/20	—	4	103,90 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	21,00 bzB
Gal. Carl-Ludw.-B.	9 2/7	—	4	95,75 bz
Halle-Sorau-Gub. .	0	—	4	15,40 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,60 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	43,50 G
Kronpr. Rudolfb. .	5	5	5	51,60 bz
Ludwigsh.-Bexb. .	9	9	4	181,90 bz
Märk.-Posener . .	0	0	4	21,20 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	129,75 bzG
Mainz-Ludwigsh. .	5	—	4	67,75 bz
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	97,80 B
Oberschl. A. C. D. E.	8½	—	3½	129,40 bzG
do. B. . . .	8½	—	3½	— —
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	425-427-6,50
Oest. Nordwestb.	4,15	—	5	195,00 bzG
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	114,50-115
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	38,50 bzG
Rechte-O.-U.-B. . .	6⅓	—	4	108,50 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	35,50 bzG
Rheinische	7	—	4	106,60 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	94,25 bzG
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	9,10 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	29,50-29,70 bzB
Schweiz Westbahn	0	0	4	16,25 bzB
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,40 G
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	111,50 bzG
Warschau-Wien. .	5	—	4	168,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden . .	0	—	5	19,50 bzG
Berlin-Görlitzer . .	0	0	5	36,75 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	30,25 bz
Halle-Sorau-Gub. .	0	0	5	45,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	25,75 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	18,50 bzG
Märkisch-Posener	4½	—	5	88,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	76,50 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	104,25 bzG
Ostpr. Südbahn . .	5	5	5	87,50 bzG
Rechte-O.-U.-E. . .	6⅓	—	5	112,50 bzG
Rumänier	8	8	8	83,75 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	18,00 bzG
Weimar-Gera . . .	0	0	5	15,75 B

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	—	4	27,00 bz
Anglo Deutsche Bk.	0	—	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	8 9/10	4	146,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	57,60 bz
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	—	4	66,75 G
Braunschw. Bank.	3	—	4	79,25 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	3	—	4	65,80 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅓	—	4	71,50 B
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	68,30 bz
Danziger Priv.-Bk.	0	—	4	106 B
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	115,00 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	—	4	100,90 G
Deutsche Bank . .	6	—	4	100,75 bzB
do. Reichsbank	6,29	—	4½	153,20 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	83,30 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	5	—	4	128,00 bzG
do. ult.	5	—	4	127,10-7,75
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	89,00 B
do. junge	5½	—	4	95,50 G
Goth. Grundcredb.	8	6	4	92,75 bz
do. junge	8	6	4	94,00 G
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	7¾	4	121,50 G
Hannov. Bank . . .	6	—	4	101,80 B
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	82,00 bzB
Lndw.-B. Kwilecki.	0	—	4	52 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	—	4	112,25 bzG
Luxemburg. Bank	6½	—	4	106,00 bz
Magdeburger do.	5 9/10	6 3/10	4	— —
Meininger do.	2	—	4	72,10 bzG
Nordd. Bank . . .	8½	8⅘	4	136,75 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	—	4	49,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	67,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	8⅛	—	4	393½-7-6
Posener Pro.-Bank	6½	—	4	102,40 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	69,75 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,40 bzG
Sächs. Bank	5¾	—	4	102,25 bz
Schl. Bank-Verein	5	—	4	86,20 G
Weimar. Bank . .	0	—	4	32,75 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	—	4	120,00 G

In Liquidation.

Berliner Bank . .	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	— —
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	21,50 G
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,25 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	61,25 B
Thüringer Bank .	0	—	fr.	74,40 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	7,75 bz
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	69,50 B
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	24,90 G
Nordd. Gummifab.	4	—	4	45,00 G
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	0,25 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	—	4	82,50 bzB
Schles. Feuervers.	25	—	fr.	890 B
Donnersmarkhütt.	3	—	4	23,90 bz
Dortm. Union . . .	0	—	4	7,50 G
do. abgest. . .	0	—	4	11,75 G
Königs- u. Laurah.	2	—	4	66,00 bz
Lauchhammer . . .	0	—	4	22,00 bzG
Marienhütte	3	—	4	44,50 bzB
Cons. Redenhütte .	—	—	4	62 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	— —
Schl. Zinkh.-Actien	6½	—	4	78,25 bz
do. St.-Pr.-Act.	6½	—	4	88,00 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4½	41,75 B
Vorwärtshütte . . .	0	—	4	4,00 B
Baltischer Lloyd .	—	—	4	7,00 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	—	4	51,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	49,50 G
Erdm. Spinnerei .	0	—	4	— —
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	62,50 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	—	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	29,50 bzG
Schl. Leinenind. .	4	—	4	65,50 G
do. Porzellan .	1½	—	4	27 G
Wilhelmsh. MA. .	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Braunschweig, 11. Febr. Der Landtag tritt heute wieder zusammen. Das Regentschaftsgesetz wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen. Die Commission, welche nunmehr ihre Berathungen beendet hat, wird, wie bereits gemeldet, die Regierungsvorlage mit unwesentlichen Veränderungen dem Landtage zur Annahme empfehlen.

Newyork, 11. Febr. Der Dampfer „The Queen" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Pest, 11. Febr. Der demnächst dem Reichstage vorzulegende, zwischen der Regierung und der Union- und der Anglobank abgeschlossene Präliminar-Vertrag wegen der Rückzahlung der Caution von 650,000 Gulden stipulirt, der „Pester Corresp." zufolge, daß die Rückzahlung der Caution in ungarischen Boden-Creditpapieren und Grundentlastungs-Obligationen zu erfolgen hat, wodurch dem Staate keine Neubelastung erwächst. Der Staat vergütet die seit dem Abschlusse des Cautionsvertrages bis heute aufgelaufenen Zinsen nicht. Die Regierung hat die Bestimmungen der Vorlage binnen 2 Monaten auszuführen, während welcher Zeit die Banken die Sistirung des Processes zugestehen. Der Zinsennachlaß und die Papierzahlung entsprechen einem 15procentigen Capitalsnachlasse.

Paris, 11. Febr. Grévy unterzeichnete heute Vormittag die Decrete betreffend die Ernennung von 14 neuen Generalprocuratoren und die Versetzung von 4 Generalprocuratoren, ferner die Decrete betreffend die Ernennungen oder Versetzungen von 12 Armeecorps-Commandanten. Unter den Ernannten befindet sich General Farre an Stelle Bourbaki's (Lyon), Clinchant (Chalons), Gallifet (Tours), Wolff an Stelle Aumales (Besançon), welcher dem „Temps" zufolge zum Generalinspecteur ernannt wurde.

Versailles, 11. Februar. Die Deputirtenkammer wählte Albert Grévy, Bruder des Präsidenten, zum Vicepräsidenten an Stelle Ferry's, der zum Minister ernannt ist. Soursiques interpellirte Say betreffs der Convertirung der Rente. Say erklärte, er könne gegenwärtig nicht seine Meinung bezüglich der Convertirung darlegen, er werde die Frage mit der Budgetcommission erwägen. Say beantragte Uebergang zur einfachen Tagesordnung, welche einstimmig angenommen wurde. — Marcère verlas eine Amnestievorlage: darnach wird die Amnestie allen wegen Theilnahme an der Commune von 1871 Verurtheilten bewilligt, welche entweder bereits begnadigt sind oder noch begnadigt werden, ferner den aus den Gefängnissen Entlassenen. Die Amnestie kann auch auf in contumaciam Verurtheilte erstreckt werden; ausgenommen von der Amnestie sind die vor 1871 wegen Verbrechen oder gemeiner Vergehen zu mehr als einem Jahre Gefängniß Verurtheilten. — Die Bureaux der Kammer wählten eine Commission zur Vorberathung des Antrages Laisant, betreffend die Aufhebung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen und Herabsetzung des Militärdienstes von 5 auf 3 Jahre. Von 11 Mitgliedern sind 9 für den Antrag.

Brüssel, 11. Februar. Repräsentantenkammer. Der Minister des Auswärtigen brachte einen Antrag auf provisorische Aufrechterhaltung der belgischen Gesandtschaft beim Vatican ein, da die bezüglichen Unterhandlungen noch nicht beendet sind. Der Antrag wird angenommen.

Kopenhagen, 11. Februar. Die Dampfschifffahrt Kopenhagen-Malmö ist wieder eröffnet.

London, 11. Febr. Ein officielles Telegramm des Obercommandanten der englischen Expedition gegen die Zulus, Lord Chelmsford, bestätigt alle bereits gemeldeten Details der von den englischen Truppen im Lande der Zulus erlittenen Niederlage. Heute findet ein Cabinetsrath statt, der sich mit Berathung der Zulufrage beschäftigen wird.

London, 11. Febr. Der Cabinetsrath beschloß folgende Verstärkungen nach dem Cap zu senden: 6 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Cavallerie, 2 Batterien, 1 Compagnie Genietruppen, 3 Compagnien Armeetrain, 1 Compagnie Hospitalcorps.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **London**, 11. Februar, Nachmittags. Consols 96 1/16, Ital. 5proc. Rente 73⅝, Lombarden —, 5proc. Russen de 1871 83¼, 5proc. Russen de 1872 83, 5proc. Russen de 1873 83, Silber —, Türkische Anleihe de 1865 12½, 6proc. Türken de 1869 —, 5proc. fundirte Amerikaner 106⅛, Silberrente —, Papierrente —, Ungar. Schatzanweisungen 100¼, Spanier 13⅝, Egypter 46⅞, Berlin 20,60, Hamburg 3 Monat 20,60, Frankfurt a. M. 20,60, Wien 11,92, Paris 25,42, Petersburg 22⅝. Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. St.

Frankfurt a. M., 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 415. Pariser Wechsel 80, 97. Wiener Wechsel 173, 82. Böhmische Westbahn 142¾. Elisabethbahn 140¼, Galizier 191½. Franzosen*) 213. Lombarden*) 57¼. Nordwestbahn 97¾. Silberrente 54⅞. Papierrente 53⅝. Oesterreich. Goldrente 64⅞. Ungar. Goldrente 71 15/16. Italiener —. Russ. Bodencredit 73⅛. Russen 1872 83⅜. Neue russische Anleihe 84⅜. 1860er Loose 110. 1864er Loose 262, 00. Creditactien*) 197⅝. Oest. National-Bank 680, 00. Darmstädter Bank 114½. Meininger Bank 72⅜. Hess. Ludwigsbahn 67⅛. Ungarische Staatsloose 151, 50. do. Schatzanweisungen 102¼. do. Ostbahn-Obligationen II. 64¼. Central-Pacific 105¾. Reichsbank 152⅞. Reichs-Anleihe 95⅞. II. Orientanleihe 56¼. Discont — pCt. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 197⅝, Franzosen 213, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier —. Orientanleihe —, 1877er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 11. Februar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116⅝, Silberrente 54½, Oest. Goldrente 64⅞, Ung. Goldrente 71⅝, Creditactien 198½, 1860er Loose 110, Franzosen 530½, Lombarden 142, Ital. Rente 74¾, Neueste Russen 84, Vereinsbank 121⅝, Laurahütte 65¼, Commerzbank 102⅛, Norddeutsche 136⅝, Anglo-deutsche 35½, Intern. Bank 84⅛, Amerik. de 1885 96¼, Köln-Minden. St.-A. 103¾, Rhein. Eisenbahn do. 106½, Bergisch-Märkische do. 77⅜, Disconto 2 pCt. — Fest.

Silber in Barren per Kilogr 147, 75 Br., 147, 25 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 33 Br. 20, 27 Gd., London kurz 20, 46 Br., 20 38 Gd., Amsterdam 167, 65 Br., 167 05 Gd., Wien 172, 50 Br., 170, 50 Gd, Paris 80, 45 Br., 80, 05 Gd., Petersburger Wechsel 195, 00 Br., 191, 50 Gd.

Hamburg, 11. Februar, Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine still. Roggen loco still, auf Termine matt. Weizen per April-Mai 174 Br., 173 Gd., per Mai-Juni 176 Br., 175 Gd. Roggen per April-Mai 116 Br., 115 Gd., per Mai-Juni 118 Br., 117 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 58½, per Mai 58½. Spiritus still, per Februar 42½ Br., per März-April 42½ Br., per April-Mai 42¼ Br., per Mai-Juni 42¼ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum geschäftslos, Standard white loco 9, 50 Br., 9, 40 Gd., per Februar 9, 30 Gd., per März-April 9, 50 Gd. — Wetter: Regen.

Liverpool, 11. Februar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Stetig. Tagesimport 29,000 Ballen, davon 23,000 B. amerikanische, 6000 B. egyptische.

Liverpool, 11. Februar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Amerikanische März-April-Lieferung 5 5/16, April-Mai-Lieferung 5 13/32 D.

Petersburg, 11. Februar, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 23 1/32, do. Hamburg 3 M. 195⅞, do. Amsterdam 3 M. 116¼, do. Paris 3 M. 242, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 232, do. de 1866 (gest.) 233¼, Russ. Anl. de 1873 —, ½-Imperials 8, 60. Große Russische Eisenbahnen 248¼, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 120¼. Privatdiscont 4½%. II. Orient-Anleihe 92⅛. 1877er Russen 138¼.

Petersburg, 11. Febr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 61, 50. Weizen loco 13, 50. Roggen loco 7, 50. Hafer loco 4, 60. Hanf loco —, —. Leinsaat (9 Pud) loco 15, 00. — Wetter: 8 Grad Kälte.

Königsberg, 11. Febr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen unverändert, loco 121/122pfünd. 2000 Pfd. Zollgewicht 107, 50, pr. Frühjahr 110, 00, pr. Mai-Juni 110, 00. — Gerste flau. Hafer still, loco pr. 2000 Pfd. Zollgew. 100, 00, pr. Frühjahr 94, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht neue feinste Kochwaare 122, 50. Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. loco 52, 25, pr. Frühjahr 53, 25, pr. Mai-Juni 54, 25. Wetter: Regen.

Danzig, 11. Februar. [Getreidemarkt.] Weizen fest. Umsatz 520 To. Bunter pr. 2000 Pfund Zollgewicht 162, 00 bis 168, 00, hellbunter 170, 00 bis 174, 00, hochbunter und glasig 173, 00 bis 186, 00, russischer abfallend 135, 00 bis 140, 00, do. besserer 151, 00 bis 175, 00, pr. April-Mai 175, 00, pr. Mai-Juni 177, 00. Roggen behauptet, 120pfd. loco pr. 2000 Pfund Zollgew. inländischer 101, 00 bis 106, 00 do. loco russischer 100, 00, per April-Mai 111, 00. Kleine Gerste per 2000 Pfd. Zollgewicht 110, 00. Große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 118, 00 bis 119, 00. Weiße Koch-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 108, 00.

Pest, 11. Februar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fester, Termine geschäftslos, per Frühjahr 8, 47 Gd., 8, 50 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 40 Gd., 5, 45 Br. — Mais (Banat) per Frühjahr 4, 85 Gd., 4, 87 Br. — Wetter: Mild.

Paris, 11. Februar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Februar 26, 75, per März-April 26, 75, per Mai-Juni 27, 00, per Mai-August 27, 25. Mehl weichend, per Februar 58, 50, per März-April 58, 75, per Mai-Juni 59, 25, per Mai-August 59, 50. Rüböl ruhig, per Februar 83, 25, per März-April 83, 75, per Mai-August 84, 75, per September-December 86, 25. Spiritus weichend, per Febr. 57, 00, per Mai-August 57, 00. — Wetter: Schön.

Paris, 11. Februar, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Februar pr. 100 Klgr. 51, 50, Nr. 5/7/8 pr. Februar per 100 Klgr. 57, 50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. per Febr. 61, 25, per März-April 61, 50, per Mai-August 62, 25.

Antwerpen, 11. Februar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen fest. Hafer sich bessernd. Gerste behauptet.

Antwerpen, 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23½ bez. u. Br., per März 23½ Br., per April 23½ Br., per Septbr.-December 26 Br. — Behauptet.

Bremen, 11. Februar, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 15, per März 9, 25 bez., per April 9, 30, per Mai 9, 40, per August-December 10, 10.

Berlin, 11. Febr. [Das Reichsbank-Directorium] erläßt folgende, vom heutigen Tage datirte Bekanntmachung: Die in den öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht vom Vorkommen falscher Fünfhundertmarknoten der Preußischen Bank entbehrt jeder Begründung.

Berlin, 11. Febr. [Producten-Bericht.] Bei heiterem Himmel ist die Luft heute wieder sehr mild. Im Verkehr mit Roggen machte anfänglich einiges Angebot zur Termine sein drückenden Einfluß geltend, die Haltung befestigte sich aber, nachdem die Offerten untergebracht worden waren, ganz entschieden und wir schließen mindestens so hoch wie gestern. Der Absatz loco blieb schleppend; weit überwiegend wird klamme Waare angeboten. — Roggenmehl etwas fester. — Weizen in leidlich fester Haltung, aber kaum besser zu verwerthen. — Hafer loco still, Termine matt. — Rüböl höher; einiger Kauflust gegenüber blieben die Abgeber höchst vorsichtig. — Petroleum matter. — Spiritus genoß wenig Beachtung und es entwickelte sich schwerfälliger Handel nur unter einigem Entgegenkommen der Verkäufer.

Weizen loco 150—190 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, defecter weißer poln. — M. ab Bahn bez., per Februar — M. bez., per April-Mai 172½—173 Mark bez., per Mai-Juni 175½—176 M. bez., per Juni-Juli 178½—179 M. bez., per Juli-August — M. bez., per September-October 182½ M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 113 bis 128 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 112—115 M., feiner trockener russischer 116—120 M. bez., inländischer 118—124 M., feiner inländischer 126 M. ab Bahn bez., per Februar 121 M. bez., per Februar-März 121 M. bez., per April-Mai 120—120½ Mark bez., per Mai-Juni 120—120¼ Mark bez., per Juni-Juli 122 bis 122¼ Mark bez., per Juli-August 123—123½ Mark bez., per September-October 125—125¼ M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 110 bis 185 M. nach Qualität gefordert. — Mais loco 118—123 M. nach Qualität gefordert, rumänischer 118 bis 118½ M. ab Bahn bez. — Hafer loco 115 bis 155 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gef., ost- und westpreußischer 100 bis 113 M. bez., russischer 105—111 M. bez., pommerscher 105—115 M. bez., schlesischer 108—118 M. bez., böhmischer 108—118 Mark.

Spiritus loco ohne Faß 51,7—51,5 M. bez., per Februar 51,7—51,6 M. bez., per Februar-März 51,7—51,6 M. bez., per April-Mai 52,5—52,3 M. bez., per Mai-Juni 52,7—52,5 M. bez., per Juni-Juli 53,4—53,3 M. bez., per Juli-August 54,3 M. bez., per August-September 54,7 M. bez. Gekünd. 10,000 Liter. Kündigungspreis 51,5 Mark.

Breslau, 12. Febr., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20—15,30—16,90 Mark, gelber 13,00—15,30 bis 16,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 10,30 bis 11,20 bis 11,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 11,50 bis 13,40 Mark, weiße 13,30—14,20 Mark.

Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 9,40—10,00—10,60 bis 12,00 Mark.

Mais mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 9,70—10,20—10,70 Mark.

Erbsen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,80—14,00—14,80 Mark, Victoria- 14,80—15,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18,00 Mark.

Lupinen schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80—8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—7,90 Mark.

Wicken gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten in fester Stimmung.

Schlaglein in fester Stimmung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	25	—	23	—	22	—
Winterraps	24	75	23	—	22	—
Winterrübsen	24	25	22	50	21	50
Sommerrübsen	24	50	23	—	21	50
Leindotter	19	50	18	50	17	50

Rapskuchen ruhig, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,60 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 8,10—8,50 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 33—36—40 bis 43 Mark, weißer matt, pr. 50 Kilogr. 39—50—54—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee preishaltend, pr. 50 Kilogr. 15,50—18,50—20 Mark.

Mehl schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 24,00—26,00 Mark, Roggen fein 18,50—19,00 Mark, Hausbacken 17,50—18,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8—9 Mark, Weizenkleie 7,00—7,50 Mark.

Heu 2,40—2,70 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—19,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Februar 11., 12.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 8°,7	+ 4°,6	+ 3°,4
Luftdruck bei 0°	324''',13	323''',63	323''',41
Dunstdruck	2''',98	3''',01	2''',71
Dunstsättigung	70 pCt.	100 pCt.	100 pCt.
Wind	S. 0.	NW. 0.	NW. 1.
Wetter	bezogen.	Regen.	Regen.

Breslau, 12. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 6 Cm. U.-P. — M. 60 Cm. Eisstand.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.